



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Der blinde Passagier.

Ein Seeroman von Oskar L. Schweriner.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In diesem Moment ertönte ein greller Pfiff. Sofort hörte alle Arbeit auf. Die Lastträger legten ihre Bananenstauden nieder, wo sie gerade standen. Die Zähler stiegen vom Podium herab. Ein Luten und Kreischen aus hunderten von Schiffsfirenen erhob sich im Umkreis; ein betäubender Lärm. Aber er hielt nur einige Sekunden an.

Dann sahen alle beim wohlverdienten Mittagmahl. Auf Kisten, auf Fässern, auf der bloßen Erde. Zwölf Uhr im Hafen von Rotterdam.

Als der Kapitän wieder das Deck betrat, hatten sich sowohl Offiziere wie Mannschaften bereits zum Essen gesetzt. Tom Krüger aber blieb sinnend ein Weilschen auf dem Deck stehen. Und dann trat er seinen Rundgang durch sein Schiff an. Zuerst stieg er in den Maschinenraum hinunter; klopfte da, besichtigte hier. Und was er sah, schien ihn merkwürdigerweise zufrieden zu stellen, obwohl es doch gar nicht danach aussah. Die Maschinen waren rostig; ein Laie hätte das erkannt. Die Wände des Frachtraums schienen eine Art Schimmel angefügt zu haben. In einem zwischen den Schotten liegenden Raum stand sogar Wasser. Immer weiter ging der Kapitän, bis auch nicht ein Winkel seines Schiffes übrig war, den er nicht besichtigt hätte. Bis er endlich wieder auf Deck anlangte.

„Menschen, die viel allein sind, haben häufig die Angewohnheit, laut mit sich selbst zu sprechen.“ So auch Kapitän Tom Krüger.

„Daß die Norden-Linie fertig war, wußte ich,“ murmelte er vor sich hin, die Arme über die Brüstung gekreuzt. „Aber daß es so schlimm stand, das ahnte ich nicht. Du hast zu viel verraten, Hendrik van der Velde. Die Konjunktur scheint nach allen Richtungen günstig, hier wie dort! Sehen wir, wer stärker ist: Kapitän Tom Krüger oder das Schicksal!“

Nach diesem Monolog starrte er nachdenklich zu den Schuppen hinab.

„Warum der Alte nicht zu Tisch kommt?“ sagte der Steuermann.

„Freue Dich doch! Oder hast Du Sehnsucht nach ihm?“ wollte der Bootsmann wissen.



Erholungsstunde. Gemälde von N. de Waay. Phot. Verlag von F. Gausstaengl, München.

„Ne!“ versicherte der erste entschieden. — — —

Wieder ein greller Pfiff — und wie durch Zauberschlag setzte sich die ganze menschliche Maschinerie wieder in Bewegung. Auch aus der Guts Orange ziehen wieder in ununterbrochener Reihe die Bananenträger zum Schuppen hinüber. — „Tid! Tid! Tid!“ machte der automatische Zählapparat. — Es ist ein Uhr, die allzu kurze Mittagspause zu Ende.

Der Kapitän wendet sich an seinen Steuermann, der eben das Deck betritt.

„Sie vertreten mich heute.“

eine Art Gewölbe hindurch, das zur rechten und linken Hand je eine Tür aufwies. An jeder der Türen war ein Schild angebracht. Rechts lautete es „Kontor“ und links „Privat“.

Deffnete man eine der Türen, so sah man sich vor einer Treppe, wie sie nur noch in alten holländischen Häusern zu finden sind. Sehr schmal, sehr steil und sehr dunkel. Für ein Geländer war kein Platz gelassen; daher zogen sich an beiden Wänden in angemessener Höhe zwei handfeste Stricke entlang. Oben wieder eine massive Tür. Dann trat der Be-



Dr. Geßler, der neue Oberbürgermeister von Nürnberg. Er steht im 39. Lebensjahr, stammt aus Ludwigsburg in Württemberg und studierte in Erlangen. Seit 1910 bekleidete er das Amt des 1. Bürgermeisters von Regensburg.

Ich gehe zum Reeder“; und steigt hinab in seine Kajüte, um sich umzukleiden. In sein Mittagsmahl dachte er nicht.

2.

In dem Dreieck, das von dem Beurs Bahnhof, dem Nieuwe Haven und dem Saringbriet gebildet wird — also gar nicht weit vom Kai entfernt und doch wieder in der Nähe der Hoog Straat, Rotterdams Hauptverkehrsader — steht ein altes, massives, spitzgiebliches, echt holländisches Haus. Ueber der runden Wölbung seines Haupteinganges sind in großen, einst wohl goldenen, jetzt dunkel gewordenen Buchstaben die Worte zu lesen: Reederei von Jakob van Buren. — „Haupteingang“ war übrigens nicht das richtige Wort; schon eher Haupteinfahrt. Einen Eingang im landläufigen Sinne schien das Haus gar nicht zu besitzen. Die Front blickte nach dem Nieuwe Haven hinüber, und ging man an dieser großen Bracht entlang, so konnte man direkt durch das große Tor in den Hof der Reederei hineinblicken.

Malerisch sah es dort aus. Die hohen Wände, die den großen Hof von allen vier Seiten umschlossen und durch zahllose kleine Fenster unterbrochen waren, waren fast schwarz. Schwarz auch das unregelmäßige, holprige Steinpflaster des Hofes, das wie mit einer Schicht feinen Teer überzogen schien. An allen Seiten hochaufgestapelte Kisten und Fässer und Ballen. In einer Ecke sah man Mengen eiserner Kabel und armdicker Laue und zwei Lastwagen, hochbepackt zum Abladen bereit. Die Pferde hatte der Knecht eben in die Ställe gebracht.

In dieser Umgebung mutete ein Springbrunnen mitten auf dem Hofe gar eigenartig an. Ein dünner Wasserstrahl flog einige Meter in die Höhe und fiel dann plätschernd in ein großes, scheinbar außergewöhnliches tiefes Bassin zurück.

Ehe man den Hof erreichen konnte, führte der Weg von der Straße aus durch



Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Otto Lummer, Direktor des Physikalischen Instituts in Breslau, dem die Verflüssigung des Kohlenstoffs an einer elektrischen Bogenlampe durch Erhitzung auf 4000 Grad gelang. Flüssige Kohle ergibt nach der Abkühlung und Kristallisation Diamanten. Selbstverständlich ist die Erfindung aber noch lange nicht abgeschlossen.



Mr. Pinkerton, der König der Detektive, Inhaber des berühmtesten Detektivinstituts in Newyork, dessen Organisation den ganzen Erdball umfaßt, kam nach Berlin zur Besichtigung des dortigen Polizeimuseums, das er für eins der Besten der Welt erklärte.



Wirkl. Geh. Rat Professor D. Dr. Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorf, eine der größten Autoritäten auf dem Gebiet des Hellenismus, feierte am 22. Dezember seinen 65. Geburtstag.

sucher, wenn er den Eingang rechter Hand benutzt hatte, in die Kontorräume der Reederei.

Ein niedriger Raum mit schwerem Gebälk an der Decke. Im Vordergrund ein durch eine Barriere abgegrenzter Raum, in dem sechs Matrosen, die Mützen in der Hand, die Rücken gegen die Mauern gelehnt, auf irgend etwas warten. Hinter der Barriere das Personal; vielleicht ein Duzend Männer jedes Alters. Nur einer sitzt vor einem Schreibtische, die anderen arbeiten an Stehpulten. Arbeiten fleißig. Kein Laut unterbricht die Stille. Die Federn scheinen hier noch stärker über das Papier zu kragen, wie es sonst ihre Art ist; und durch die kleinen Fenster schimmern die trägen Gluten des Nieuwe Haven. Am Ende des abgegrenzten Raumes ist eine Tür mit Milchglasfüllung; darauf das eine Wort „Privat“.

Das Allerheiligste: Jakob van Burens Arbeitszimmer.

Ein mächtiger, einfacher Schreibtisch, ein paar Stühle, ein paar Marinebilder an den Wänden, ein Kleiderschrank. Der große Raum macht einen etwas kahlen, unbehaglichen Eindruck. Der Arbeitstisch ist mit Karten, Akten, Mappen über und über bedeckt. Aber der Reeder würdigt sie keines Blickes. In seinen Stuhl zurückgelehnt, blickt er sinnend vor sich hin.

Es mögen keine angenehmen Gedanken sein, denn seine Stirn ist in Falten gezogen, die Augen halb geschlossen. Jakob van Buren ist noch einer vom alten Schlag. Er trägt noch einen Bart, der eigentlich mehr auf dem Hals als im Gesicht sitzt. Der sich wie eine Umrahmung unterhalb des Kinnes entlang zieht bis zu den Ohren empor, während Kinn und Lippen glatt rasiert sind. Ein kräftiger, massiver Mann mit etwas groben Zügen, die gleichzeitig gutmütig, ehrlich und klug scheinen. Kurz geschorenes, graumeliertes Haar vervollständigt das Bild. — Ein echt holländischer Reeder der Art, die selbst schon Salgraner gekocht

hat und die nicht eben geringen Anteil hat an der handels-maritimen Größe der modernen Niederlande.
So vertieft war Jakob van Buren in seine Gedanken, daß er das Öffnen der Thür überhört und auch den Eintritt seines lieben Hendrik nicht bemerkte.

Der blieb lautlos im Rahmen der Thür stehen und blickte wehmützlich hinüber zu dem Manne, den er Onkel nannte und der ihm mehr als Vater war.

Endlich schritt er auf ihn zu. Der frischgestreute, schnee-weiße Sand knirschte leise unter seinen Füßen. Van Buren schreckte auf.

„Du, Hendrik?! Guten Tag, mein Jung. Wie geht's?“

Der junge Mann setzte sich dem Alten gegenüber.
„Ich war beim Kapitän Tom Krüger. Vorhin. Mit Minchen.“ Van Buren blickte lebhaft auf.

„Wie sieht die Guis Orange aus? Stark mitgenommen?“

„Konnte ich eigentlich nicht finden, Onkel. Mächtige im Gegenteil einen recht widerwärtigen Eindruck. Uebrigens — rate mal, was Tom Krüger mir mitgebracht hat?“

Der Reeder zwang sich sichtlich, Interesse zu zeigen.

„Nun?“

„Einen Hai!“

„Wirklich?“

Es trat eine Pause ein. Eine jener Pausen, die immer eintreten, wenn sich zwei Menschen aussprechen wollen und es nicht wagen. Hendrik gab denn auch den Versuch auf, gleichgültig scheinen zu wollen. „Onkel —“

„Nun —“

„Was gibt es Neues —?“

Van Buren antwortete nicht gleich. Ein Weilschen startete er vor sich hin, dann griff er mitten unter die Papiere und Affen und holte mehrere längliche Zettel hervor. Die reichte er Hendrik.

Der blickte sie eines nach dem anderen an — es waren fünf an der Zahl — und wurde bleich bis an die Lippen.

„Zweimalhunderttausend Gulden,“ flüsterte er. „So viel?“

Es war nicht für des Alten Ohren bestimmt, aber der hatte es doch verstanden. „Ja, mein Sohn! So — viel —“

„Und das nennt man Freunde!“ entgegnete Hendrik bitter.

Da wurde der gebeugte Rücken des Alten plötzlich steif.

„Doch — Freunde! Hendrik! Ich habe für den alten Noorden nicht mehr getan, als er wiederholt für mich getan hat. Hätte er gehaut, was kommen sollte, er hätte mich gewiß nicht um meine Unterschrift gebeten. Er kann nichts dafür!“

Hendrik legte zwei der fünf Wechsel zur Seite.

„Und diese anderen drei?“

„Ach, siehst Du, mein Sohn, das ist etwas anderes. Diese Leute mügen meine Notlage aus, um mich zum Fall zu bringen. Du weißt, als ich das viele Geld an der De Beers-Mine verlor, da mußte ich, um mich zu halten, diese Dinger da ausstellen. Moralisch haben die Kerle kein Recht, mir jetzt damit zu kommen, aber juristisch können sie es.“

Er ballte die Fäuste.

„Ich weiß auch, wer dahinter steckt, Hendrik. Die jungen Ellerbrandts, die sich so plötzlich hier etabliert haben mit ihren deutschen Schiffen. Die möchten mich alten Holländer auf-fressen mit Haut und Haaren. Und ich fürchte, — ich fürchte, es gelingt ihnen.“

Es trat eine Pause ein. Denn mit nichtsagenden Redens-arten wollte Hendrik nicht antworten. So schwieg er.

Auf dem Sims des altmodischen, geräumigen Kamins stand eine kleine Uhr. Sie hatte die Form eines Ankers, des Sinnbildes der Hoffnung. Jetzt klang ihr Ticken so vorlaut in dem stillen Raum, daß Hendriks Blick unwillkürlich hinüber-schweifte. Die Augen des Alten folgten der Nüchternung. Er schüttelte verständnisvoll den kurzgeschorenen Kopf.

„Das ist das Bittere dabei,“ unterbrach er plötzlich die Stille. „Das Unterliegen wäre nicht halb so hart, wenn es eine Folge höherer Gewalt wäre. Wir Seeleute sind ja ge-wöhnt, uns damit abzufinden. Aber geknebelt zu werden, be-zwungen, niedergedrückt wie ein Knecht —“

Er brach ab.

„Onkel —“ wollte Hendrik beschwichtigen. Doch das Wort blieb ihm in der Kehle stecken.

Der andere sprach schon wieder.

„Ich bin ein ehrlicher Mensch gewesen mein Lebelang. Habe bewußterweise keinem Menschen je ein Leid zugefügt oder ein Unrecht getan. Jetzt ist's so weit gekommen, daß ich mich als alter Mann frage, ob es immer so richtig war. Hätte ich manchmal anders gehandelt, fürwahr, dann gäbe es zur Stunde keinen Ellerbrandt in Rotterdam. Dann stünde es auch anders um mich und — um Dich!“

Hendrik machte eine abwehrende Handbewegung.

„Mein lieber —“

„Und um Minchen,“ fügte der Alte leise hinzu.

Hendrik hatte es gehört. Rasch stand er auf und ging um den Schreibtisch herum, bis er dicht vor van Buren stand.

„Onkel — ich glaube, Du siehst zu schwarz. Aber, was immer die Zukunft bringen mag —“

„Die allernächste Zukunft,“ fiel van Buren ein.

„Die allernächste Zukunft,“ wiederholte Hendrik, „um zwei Dinge brauchst Du Dir keine Sorgen zu machen. Dank der Art, wie Du mich erzogen hast, fühle ich mich wohl gewappnet, den Kampf ums Dasein aufzunehmen. Um mein Weiterkom-men ist mir nicht bange!“

Etwas wie Stolz und Freude lag in den Blicken des Alten bei diesen Worten seines Hendrik.

„Und was Minchen anbetrifft,“ fuhr dieser fort, „so hoffe ich mit Bestimmtheit auf das Recht, daß ich auch für sie werde sorgen dürfen!“

Van Buren ergriff die Hand des jungen Mannes und drückte sie warm.

„Ich danke Dir für Deine männlichen Worte, Hendrik. Sie haben mir wohl getan. Und was Du da von Minchen sagtest — nun, ein größeres Glück könnte mir auf meine alten Tage nicht widerfahren, als das, was Du da angedeutet —“

Und er ergriff seine andere Hand.

Eine Weile blieben sie so; der Alte im Sessel, der Junge vor ihm stehend: Verförperung der Vergangenheit und der Zukunft.

„Das wäre eine große Sorge weniger für mich, Hendrik, mein Junge. Doch sage, glaubst Du Minchens gewiß zu sein?“

„Ich hoffe, Onkel — nein, ich glaube es bestimmt,“ voll-endete Hendrik fest. „Man irrt sich selten in solchen Fällen.“

Der Alte atmete tief auf und ließ die Hände des jungen Mannes fahren. Der gab sich einen Ruck.

„Ich schlage vor, Onkel, daß wir uns jetzt hinsetzen und Kriegsrat halten.“

Er nahm seinen alten Platz am Schreibtisch wieder ein.

„Sehen wir der Situation doch einmal gerade ins Gesicht.“

„Sie ist hoffnungslos, Hendrik.“

„Weiß es jemand?“

„Bis jetzt ahnt es niemand. Nicht einmal Ellerbrandt. Der hofft nur!“

„Dann ist noch gar nichts verloren, Onkel. Bitte, weise mich doch in alle Einzelheiten ausführlich ein.“

„Meinethalben,“ erwiderte der Alte in einem Tonfall, wie man dem Drängen eines lieben Kindes nachgibt, dem man ungern etwas abschlägt.

„Also, mein Junge, dann passe mal auf. — — —“

„Tid-Tid,“ „Tid-Tid,“ „Tid-Tid,“ machte die Ankeruhr auf dem Kaminsims. Schon eine volle Stunde, und van Buren sprach noch immer. Und je weiter er kam, desto düsterer wurde Hendriks Stirn.

Es stand in der Tat schlimm um die alte Reederei Jakob van Buren.

„Nach alledem,“ hub der Reeder eben sein Resümee an. Da klopfte es an der Thür.

„Herrein!“

Der junge Angestellte meldete: „Ein Kapitän von der Guis Orange.“

„Einen Moment.“

Der Mann zog sich zurück. Hendrik erhob sich.

„Willst Du nicht hierbleiben, Hendrik?“

„Entschuldige, Onkel. Ich möchte mit meinen Gedanken allein sein.“

„Ich verstehe, mein Junge. Adieu! Sage Kapitän Krüger, er soll herein kommen.“

Ein Händedruck; wärmer und länger als sonst. Dann ging Hendrik. Und gleich darauf trat der Kapitän der Guis Orange ins Zimmer.

3.

„Ich muß mich bei Ihnen entschuldigen, Wynheer van Buren.“

Der Kapitän sah, wo kurz vorher Hendrik gesessen, die Arme verschränkt auf den Tisch gelegt.

Der Reeder sah ihn fragend an.

„Ich hatte Ihnen eine nette Ueberraschung zugebracht. Dann, im letzten Moment kam es anders.“

Van Buren lächelte. Er kannte seinen Kapitän.

„Wieder einmal eine Unbesonnenheit?“

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges

Ungarische Kürbismarmelade. Man nimmt einige reife Kürbisse, schält sie, entfernt das weiche Innere samt den Sternen und schneidet das harte Kürbisfleisch sehr fein. Dann wiegt man die Masse, rechnet auf einen Kilo Kürbis 350 Gramm Zucker, und kocht es mit Wasser auf mäßigem Feuer, bis es schön breiig und glasig wird. Dann fügt man Saft und Schale einer Zitrone, drei geriebene Mandeln und ein Litörglas voll Rum bei und hat eine vorzügliche, billige Marmelade fertig.

Kuchentörtchen. 4 große Eier sind mit 250 Gramm Zucker und 1 Löffel Rosenwasser eine Stunde zu schlagen, danach sind drei Viertelpfund Mehl, 250 Gramm geriebene Haselnüsse und ein Glas feiner Kognak zu untermischen. Zuletzt wird 1 Eßlöffel fein pulverisiertes Hirschhorn kräftig aber schnell daruntergezogen und zuletzt der steife Schnee von 3 Eiern. — Aus dieser Masse sind kleine Törtchen in Form der bekannten Kuchentörtchen zu formen und oben mit einer ganzen Haselnuß zu versehen, bei mäßiger Ofenhitze 30 Minuten zu backen. Nach dem Garsein werden diese Törtchen mit derselben Zuckerglasur wie die Neger überstrichen, nur wird die Glasur mit 3 Löffeln Rosenwasser verdünnt. Mit Schlagrahm oder einer dicken Eiercremesauce gegeben, bilden sie eine willkommene Nachspeise für den Festisch.

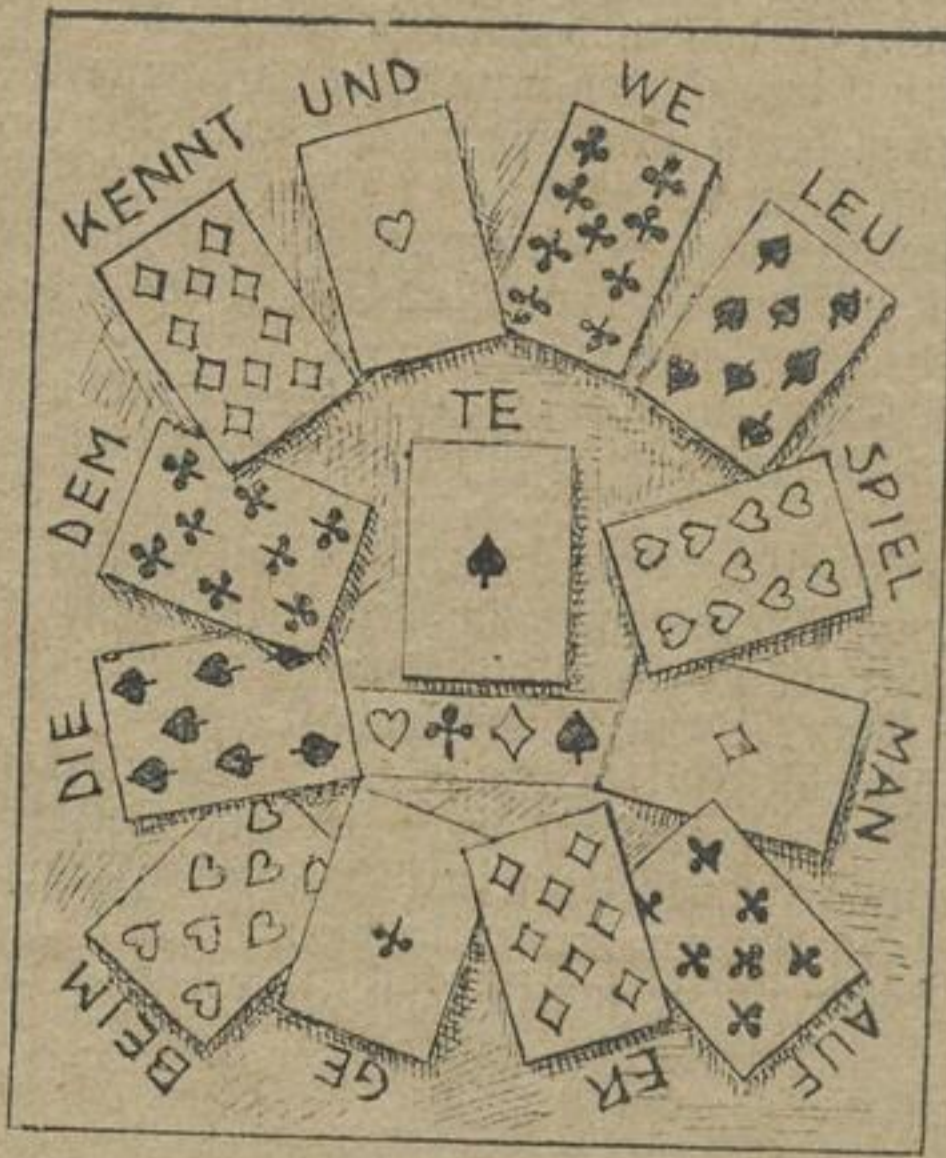
Allerlei Kurzweil

1. Wechselrätsel.

Maie, Winde, Brieg, Melde, Bonn, Bann, Rose, Maske, Weite, Ritter, Gras, Leiter, Linde, Boa, Saron, Bund, Biene, Wachs, Schelte.

Mit Ausnahme eines Homonyms ist aus jedem der obigen Wörter dadurch ein neues Wort zu bilden, daß man irgend einen Buchstaben mit einem andern vertauscht. — Nach richtiger Lösung bilden sowohl die weggelassenen als auch die dafür eingepfetzten Buchstaben — letztere rückwärts gelesen — ein deutsches Sprichwort.

2. Problem.



Die unter der im Zentrum stehenden Karte befindlichen vier Kartenfarben geben die Ordnung an, in der alle Karten mit ihren Silben abzulesen sind, und zwar wird jede Kartenfarbe, von der niedrigsten bis zur höchsten Karte gehend, abgelesen.

Das Sprichwort lautet: *Ein Sprichwort, das man nicht lesen kann, ist ein Sprichwort, das man nicht lesen kann.*



Das Nächstliegende.

Der Schauspieler Mimert, spielt am liebsten den Valentin im „Faust“, weil er da wenigstens in der Sterbezene vor den Souffleurkisten zu liegen kommt.



Genaue Schätzung.

„Nun, sag' einmal, was das Vergnügen in Wirklichkeit die 12 Mark wert, die es gekostet hat?“ — „Nein, nicht ganz; aber so für 8,75 Mark glaub' ich mich doch amüsiert zu haben.“

Gedankenplitter.

Gefällt Dir ein Mensch aus unbekanntem Gründen nicht, sei versichert, es geht ihm ebenso mit Dir.

Mancher weicht der Wohlthätigkeit dadurch aus, daß er über den Uhdant schimpft.

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion des Neuen Berliner Verlags-Anstalt Aug. Krebs; Max Gierke, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.

Fühlbare Strafe.

A.: „Ich denke, Sie haben neulich geschworen, dem Referendar Brenner den Streich nie zu vergeben, den er Ihnen gespielt hat, und nun höre ich, Sie haben ihm Ihre Tochter zur Frau gegeben?“ — B.: „So wahr ich lebe, ich habe es ihm auch nicht vergeben. — Meine Tochter hat nämlich ganz den Charakter ihrer Mutter.“



Prozentum.

„... Also das Bild zu 3000 Mark, das Sie mir neulich zeigten, hat der Graf gekauft?“ — „Ja wohl.“ — „Dann geben Sie mir eins zu 4000 Mark, damit die Leute sehen, daß ich einen besseren Kunstsin habe!“

Das Ideal.

Junger Chemiker (zu seinen Freunden): „Ich vernehere Euch, meine Schwiegermutter! Noch nie ist ein Biß über Schwiegermutter gemacht worden, der nicht auf sie gepaßt hätte!“

Vom akademischen Valle.

„Sieh nur, Fips, wie die Frau Professor Reichstein in Diamanten strahlt!“ — „Donnerwetter! Mensch, wenn wir die Alte jetzt besuchen könnten!“

Aus dem Examen.

Professor der Chemie: „In welcher Verbindung löst sich Gold am raschesten auf?“ — Kandidat: „In der ehelichen!“

Der geistreiche Lehrling.

„Bist Du noch nicht fertig mit dem Aufwickeln des Bindfadens, Junge?“ — „Ich kann gar nicht das Ende finden, ich glaube, das muß jemand abgeschnitten haben.“



Nr. 1.

Praktischer Wegweiser für alle Zweige des wirtschaftlichen Lebens,
Gartenbau, Hauswirtschaft, Landwirtschaft, Spiel und Sport.

1914.

Erscheint
jede Woche.

Zur Unterhaltung und Belehrung jeder Familie in Stadt und Land.

Erscheint
jede Woche.

Die Denkkraft der Tiere.

Von G. Wichmann, Heilbronn a. N.
(Nachdruck verboten.)

Angeregt durch die erstaunlichen Leistungen so mancher Tiere auf dem Gebiete der Gedankenarbeit, die in letzter Zeit bekannt geworden sind, beginnt man ganz allgemein, mehr auf die Leistungen der Tiere zu achten und der Mensch fängt an, über das Tun des ihm unterstellten Geschöpfes nachzudenken, nicht alles Merkwürdige als Zufälligkeit aufzufassen oder nicht weiter zu beachten.

Der kluge „Hans“, die Elberfelder Pferde „Don“, der sprechende Hund, sind bekannt und neuerdings wird auch schon von einem rechnenden Hunde berichtet. So mehren sich die Fälle, in denen nachgewiesenermaßen kluge Tiere im Privatbesitz stehen. In der Manege sind wir deren Auftreten gewohnt, nur scheinen wir uns doch bisher über die Ursache, welche diese Tiere zu solch außerordentlichen Leistungen im Zirkus befähigen, geirrt zu haben.

Es gibt so manche „Kunststücke“, die sozusagen zum Hausgebrauch des Hundes gehören und deren Vorführungen nichts Ungewöhnliches sind. Fragt man ihn: wie spricht der Hund? so bellt er; wo ist dein Herr? so springt er zu ihm und wedelt mit dem Schwanz; wie heißt dein Herr? dann flößt er eigentümliche Laute aus, die man mit einiger Phantasie für eine Wiedergabe des Namens halten kann, zweifellos aber ist es ein Versuch des Hundes, den Namen seines Herrn, der ihm doch bekannt ist, zu nennen. Auch Hauff erzählt im Lichtenstein, daß die große Dogge des Herzogs Ulrich von Württemberg auf die Frage Georg von Sturmfeders, wie heißt dein Herr, du Ungeheiß, ein fürchterliches U. ausgestoßen habe.

Einen Beweis dafür, daß die Hunde auch gleichzeitig mehrere Sprachen verstehen, glaubt man in dem Goldlande Clondike in Nordamerika gefunden zu haben. Die Hundegespanne wurden dort anfangs durch Kanadier, dann Franzosen

und später durch Engländer, Deutsche, Russen und Indier geführt, von denen jede Nation natürlich in ihrer Sprache den Hunden Befehle gab. Aber niemals irrten sich die Hunde in der Ausführung des gegebenen Auftrags. Nordenfjöld und Peary haben dieselben Bemerkungen bei ihren Nordpolreisen gemacht und neuerdings ebenso Wittelsen. Ihre Eskimohunde verstanden sehr bald in gleicher Weise Schwedisch, Englisch wie das ihnen vertraute Grönländisch.

Ueberhaupt werden über das Sprachverständnis der Tiere gerade in jüngster Zeit verschiedene interessante Einzelheiten berichtet. Ein Dobermannpintcher wurde aus einem deutschen Zwinger nach Paris gesandt. Von dem Augenblick an, wo der Hund mit der französischen Bahn befördert wurde und nur noch französische Laute hörte, zeigte er ein gedrücktes Wesen, verweigerte die Annahme von Futter und machte den Eindruck eines erkrankten Tieres. Dies blieb auch nach der Ankunft in Paris so. Da betrat eines Tages ein deutsch sprechender Herr das Haus. Wie der Hund die bekannte Sprache hörte, wurde er fast närrisch vor Freude, bestürmte den Fremden mit Liebenswürdigkeiten und war nicht zu beruhigen. Von diesem Augenblick nahm der Hund auch wieder Futter an.

Ähnliches kann man bei den Pferden beobachten. Ein Rennstallbesitzer berichtet darüber: Ich habe oft bemerkt, daß Vollblüter, die aus England oder Frankreich importiert wurden, mit einer gewissen Freude diejenigen Stallleute begrüßten, die englisch oder französisch sprachen. Sie spitzten die Ohren und wieherten leise, auch war die Fresslust bedeutend erhöht, wenn ein „Landsmann“ das Futter brachte.

Bei Hunden, welche im Kreise der Familie leben, ist es gar nicht nötig, daß man mit ihnen spricht, wenn man verstanden sein will. Ein Jagdhund weiß es sofort, wenn sein Herr sich zur Jagd vorbereitet. Er hat bemerkt, daß man die Flinte reinigt, die Jagdtasche holt, Patronen

zu sich steckt und er ist schon längst auf den Beinen, bevor man ihn ruft. Ein Haushund versteht, wenn man die Leine in die Hand nimmt, daß man mit ihm spazieren gehen will, und er bezeugt seine Freude darüber durch leichtes Klaffen. Wenn die Dame Hut und Mantel anlegt, bewegt sich ihr Hund aufgeregt um sie herum, um zu zeigen, daß er mit ihr gehen möchte; dagegen rührt er sich nicht, wenn er bemerkt, daß die Frau den Regenschirm mitnimmt, weil er recht gut weiß, daß er bei Regenwetter nicht mitgehen darf.

Ich selbst besaß einen kurzhaarigen deutschen Vorstehhund „Hektor“, der sehr wohl unterscheiden konnte, ob ich im Werktagskostüm in den Garten ging oder zum Ausgehen gerücket erschien. Wollte ich fortgehen, so hieß es scharf aufpassen, denn während „Hektor“ sich im ersteren Fall nicht rührte, benützte er nun die erste Gelegenheit, um zu entweichen und mich auf der Straße schwanzwedelnd zu erwarten und höchst unglücklich war er dann, wenn ich ihn vor der Stadt wieder heim schickte, ein Befehl, dem er stets gehoriam folgte. Derselbe „Hektor“ erstieg jede Leiter, kletterte leider aber auch in Hecken und plünderte dort die Vogelneister. Diese Schlechtigkeit war ihm nicht abzugewöhnen, er mußte deshalb, ebenso wie unsere Katzen, während der Brutzeit der Vögel an der Kette liegen. Während dieser Schmerzzeit fand sich dann die ganze Familie nach dem Mittagessen bei dem Gefangenen ein und jeder brachte irgend einen Leckerbissen. Davon wollten die Hühner aber auch ihr Teil. Besonders gierig war eine große Spanierin und siehe da, eines Tages fing das Tier die hingeworfenen Brocken genau so elegant mit dem Schnabel auf, wie sie dies vom „Hektor“ sah. Versuche, auch die Katzen zum Fangen von Leckerbissen zu bewegen, blieben erfolglos, dafür aber hatten wir in einem Sommer einen jungen Italienerhahn, einen rebhuhnfarbenen, der stets während der Tischzeit vor dem Fenster des Esszimmers erschien und auf Befehl krächte, worauf er dann zur Belohnung ein Bröckchen Fleisch erhielt.

Eine neue Berühmtheit auf diesem Gebiet ist der Hund „Rolf“ der Frau Rechtsanwältin Dr. Möckel in Mannheim, ein Airedal-Terrier. Seine merkwürdigen Anlagen wurden durch einen Zufall entdeckt. Frau Dr. Möckel erzählt darüber: Das kleine Töchterchen des Hauses machte Schularbeiten und sollte 2+2 zusammenzählen. Das Kind war zerstreut und gab unrichtige Antworten. Als es dann Strafe bekam, machte „Rolf“, der dabei war, ein so auffallend trauriges Gesicht, daß Frau Möckel sich unwillkürlich bewegen fühlte, zu fragen; „ja Rolf, weißt denn du es?“ worauf der Hund durch Biotenschläge das richtige Resultat angab. Man kann sich das grenzenlose Erstaunen seiner Herrin denken und nun begann ein systematischer Unterricht des Hundes, der zu dem wunderbaren Resultat führte, daß er jetzt schwierige Rechenaufgaben zu lösen vermag und auf an ihn gestellte Fragen richtige Antworten geben kann. Er antwortet durch Biotenschläge, indem z. B. „ja“ durch zwei-, „nein“ durch dreimaliges Bewegen der Bioten angezeigt wird. Auch ein Nützchen der Frau Dr. Möckel genießt jetzt Unterricht und beginnt ebenso merkwürdige Vernähigkeiten zu zeigen.

Die Merkwürdigkeiten, welche in letzter Zeit vom eben genannten „Rolf“ erzählt werden, sind so seltsamer Art, daß eines hier doch noch erwähnt werden soll. Vorausgeschickt sei, daß „Rolf“ von den Herren Professoren Ziegler-Stuttgart, Sarasin-Basel und Krämer-Hohenheim, denselben Herren, die auch in der Elberfelder Pferdefrage feststellend tätig waren, gründlich geprüft worden ist, und daß festgestellt wurde, daß die Leistungen „Rols“ noch über jene der Elberfelder Pferde hinausgehen. Kürzlich wurde Rolf auch von dem Ornithologen Piarer Schuster besucht, der folgendes erzählt: „Rolf“ hat einmal eine Aeußerung getan, die jeden, der davon hört, nachdenklich stimmen kann. Ich erzähle die Sache so schlicht und einfach, als sie mir selbst im Hause Möckel erzählt wurde. Sie ist mir selbst ein Rätsel. Was es gelegentlich eines hochnotpeinlichen Gerichts, das „Rolf“ vor drei geistlichen Herren der Mannheimer Stadtgeistlichkeit durchmachen mußte, oder bei seiner Prüfung durch den Chef des Mannheimer Krankenhauses, kurz, bei einer solchen Gelegenheit fragte mal ein Herr; „Wo kommt Rolf“ hin, wenn er tot ist?“ Rolf: „Zu Ursl.“ Die Anwesenden verstanden das nicht, vielleicht war es Auffrischung einer Erinnerung an das Kasperltheater, wo er schon manche Kreatur vom Teufel (den er „swarz bock“ nennt) hatte abholen sehen. Kurz und gut, bei einer anderen Gelegenheit wurde er gefragt: „Wo sind die armen toten Meertere?“ Wieder sagt er: „Bei Ursl.“ Schließlich ein andermal fragt man ihn: „Was ist denn ein Tier?“ Die merkwürdige Antwort erfolgt: „Teil von Ursl.“ Nun war man der Sache auf der Spur. Er meinte: Urseele. Gleich darauf die Frage: „Was ist denn der Mensch?“ — „Auch Teil.“ — „Was, Teil? Teil wovon?“ — „Von Ursl.“ — Mehr hat in diesem Betreff „Rolf“ nicht geäußert. Das Wort „Urseele“ hat die Familie, welche den Hund besitzt, früher weder gekannt noch gebraucht.

Daß die Tiere Erinnerungsvermögen haben ist ganz zweifellos, wohl jeder Tierhalter ist in der Lage, über Fälle, die dies beweisen können, zu berichten. Sie ziehen aus ihren Erlebnissen Schlüsse und richten ihr Verhalten darnach ein: Ein Hund, der Strafe dafür empfangen hat, daß er auf dem Sofa sein Schläfchen macht, wird trotzdem den geliebten Sofaplatz wieder aufsuchen, wenn er sich unbeobachtet glaubt, sobald er aber nahende Schritte hört, springt er schleunigst herunter und weiß in der Regel durch völliges Harmloserwerden den Eintretenden zu täuschen. Daraus folgt, daß das Tier das Bewußtsein davon hat, was ihm erlaubt ist und was nicht. Das Bewußtsein von gut und böse allerdings, das den Menschen vom Tier unterscheidet, ist natürlich etwas anderes.

Der Püpel eines Bekannten bekam öfters einen Zehner, mit dem er dann zum benachbarten Metzger lief, das Zehnpennigstück auf den Ladentisch legte und eine Wurst dafür in Empfang nahm. Eines Tages kam der Metzger ganz entrüstet und erzählte, der Hund habe ihn um eine Wurst gebracht. Der Püpel sei in den Laden gekommen und habe getan, als lege er wie gewöhnlich das Geldstück mit der Schnauze auf den Tisch, sowie er aber seine Wurst empfangen hatte, sei er mit der größten Eile davon gerannt und er, der Metzger, habe vergebens nach dem Gelbe gesucht. Es wurde dann festgestellt, daß „Raro“ von niemandem Geld erhalten hatte, daß er also in bewußter Absicht den Metzger betrog.

Der Delan L. kaufte aus Mitleid einem Nachbarparrer seinen Schnauzer ab. Einige Zeit nachher sagte einmal ein Eisenbahnschaffner, der den Hund kannte, daß er ihn öfter gesehen habe, wie er in den Zug nach dem Wohnort seines früheren Herrn eingestiegen sei und zwar immer in den richtigen von drei Zügen, um in seine frühere Heimat zu fahren und dann zu Fuß nach L. zurückzukehren. Als der Hund älter geworden und nicht mehr so tüchtig im Mattensfangen war wie früher, sagte der Delan einmal zu seiner Frau, er werde den Hund bald wegtun, da er nicht mehr nützlich genug sei. Bald darauf legte der Hund eine tote Ratte seinem Herrn vor die Tür des Studierzimmers.

Was ist denn das anderes als Denken? Daß Hunde auch sehr wohl verstehen, daß Eigentum ihres Herrn zu schützen, ist bekannt. Ueber die Tätigkeit des Schäferhundes wundert sich niemand, man hält seine Leistungen für selbstverständlich. Wie die Schäferherde hält er aber auch die Rinderherde in Reihon und weiß sich selbst bei dem kräftigsten Stier in Respekt zu setzen. Ein tüchtiger Hund, dem die Bewachung eines Feldes anvertraut ist, läßt auch niemanden in dasselbe eindringen, sei es Schaf oder Kind oder Pferd. „Sie können“, sagte ein Gutspächter zu einem durchreisenden Jäger, jederzeit einen Versuch über den Scharfsinn meines Hundes machen.“ Das Tier lag ausgestreckt im Zimmer und hatte den Kopf zwischen seine Vorderfüße

gedrückt; es schien zu schlafen. Ganz leichtlich sagte nun der Pächter: „Ich glaube, daß unsere Kuh in das Feld einzuwandern ist.“ Sofort war der Hund auf den Füßen, schwanzte sich auf das Fenster und sprang auf eine kleine Terrasse, von wo aus er das Feld übersehen konnte. Da er die Kuh nicht bemerkte, lief er in den Stall hinter, wo sie eingestellt war, und nachdem er sie dort ruhig hatte stehen sehen, kehrte er wieder ins Zimmer zurück. Nach einigen Minuten wiederholte der Pächter in demselben ruhigen Tone: „Die Kuh ist noch immer im Felde.“ Sofort erfolgte ein neuerliches Aufspringen des Hundes, ein Nachsehen im Stalle und die Rückkehr ins Zimmer. Auf die nächste Wiederholung der obigen Bemerkung hob der Hund lediglich den Kopf, wedelte mit dem Schwänze, blieb aber liegen.

Wer sich ernstlich mit seinen Tieren befaßt, wird bald inne, daß mehr in ihnen lebt, wie wir zu suchen gewohnt sind.



Pflege der Ackerpferde.

Von A. van de Gruyter.

(Nachdruck verboten.)

Es ist selbstverständlich, daß die Pflege der Arbeitspferde von der der Luxuspferde in vielen Stücken abweichen muß. Erstere sind den ganzen Tag, mag es schneien, regnen oder mag die Sonne noch so heiß brennen, im Freien, während das Luxuspferd, wenn es als Reit- oder Wagenpferd seinen Dienst, zu dem es gewöhnlich nur einmal im Tage herangezogen wird, getan hat, die übrige Zeit geschützt vor den Unbilden der Witterung im Stalle steht.

Gerade dieser Unterschied, hier jeglicher Witterung ausgesetzt, dort vor unruhiger Witterung nach Möglichkeit geschützt, macht auch in der Hauptpflege, die ja die Haut und deren Tätigkeit am meisten von der Witterung in Mitleidenschaft gezogen wird, einen Unterschied nötig, der hauptsächlich darin gipfelt, daß ein Zuviel im Putzen unserer Arbeitspferde nicht gut ist. Es soll damit keineswegs gesagt werden, daß ihre Hautpflege zu vernachlässigen ist, oder daß die Ackerpferde schmutzig aus dem Stalle kommen sollen, nein das Putzen muß nur nicht in dem Maße schludrig werden, wie bei den Luxuspferden. Das viele Putzen macht die Haare dünn und die Haut empfindlich, zwei Dinge, die dem Ackerpferde bei seinem häufigen Auenthalte im Freien nur zu leicht Erältungen zuziehen. Am besten ist es, wenn die Pferde ruhig mit dem Striegel tüchtig durchgestriegelt, dann mit einem Abstäuber abgestäubt werden; bei Handhabung des letzteren sind die Schläge jedoch gegen den Strich der Haare zu führen, weil auf diese Art der Staub und Schmutz besser entfernt wird. Zur Glättung der durch den Abstäuber gestäubten Haare werden die Pferde mit der Karitätsche leicht überbürstet und zwar nach dem Strich der Haare. Bei dieser Hautpflege sind Schweif und Mähnen nicht zu vergessen. Dieselben werden am besten sorgfältig durchabürstet und wöchentlich einmal mit kaltem Wasser und einer scharfen Bürste rein ausgewaschen. Letzteres Geschäft nehme man am liebsten Sonntags früh vor, da die Pferde dann im Stalle bleiben und Erältungen sonach nicht eintreten können. Die dem letzten Nebelstande durch Anwendung von warmem Wasser vorbeugen zu wollen, wäre insofern unrichtig, als warmes Wasser das Haar spröde und brüchig macht.

Ist das Pferd soweit fertig gerüstet, so sind die Nasentücher, Ober- und Unterlippe mit einem feuchten Schwamm auszuwischen. Dies ist unumgänglich nötig, um den Staub, der sich tags-

Salem Aleikum
Salem Gold (Goldmundstück) Cigaretten
Was für Sie!
 Preis No 3 4 5 6 8 10
 3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
Trustfrei!
 FABRIK-ANSICHT
 Oriental. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
 Venidze, Dresden.
 Inh. Hugo Lietz
 Köstlerant S. M. A.
 Königs v. Sachsen.

über angelegt hat, zu entfernen. Haben die Tiere tagsüber in starkem Staub gearbeitet, so noch im Freien mit dem Abstäuber abgeklopft. Bei Regenwetter müssen die Tiere erst mit einem Sirchwisch gut trocken gerieben und dann erst zugedeckt werden. Ein Auflegen von Decken — ausgenommen Lederdecken — bereits zum Arbeiten ist für die Tiere und deren Gesundheit sehr nachteilig, daher verwerflich.

Rätsel-Fcke.

Skat-Aufgabe.

B (Vorhand) behält auf folgende Karten Wendespiel (Tourne):



Er wendet e 9, findet p K und drückt, weil er in Treff einen Stich machen muß, p 10 und car D. B hat 4 Trumpfe und 14 Augen in seinen Karten. A gewinnt „ohne zwei“ mit 69 Augen. — Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels? A. St.

Sachrätsel.

Ich bin ein scheues Ding und rede freiwillig auch nicht einen Laut; Doch Antwort steh' ich, all und jede, Dem, der sein Fragwort mir vertraut.

Homonym.

Er fällt vom Mond auf Fluß und Holz und ruht verwahrt in Schrank und Schrein; Es schlägt der Wahrheit ins Gesicht und er ist's, der die Wahrheit spricht.

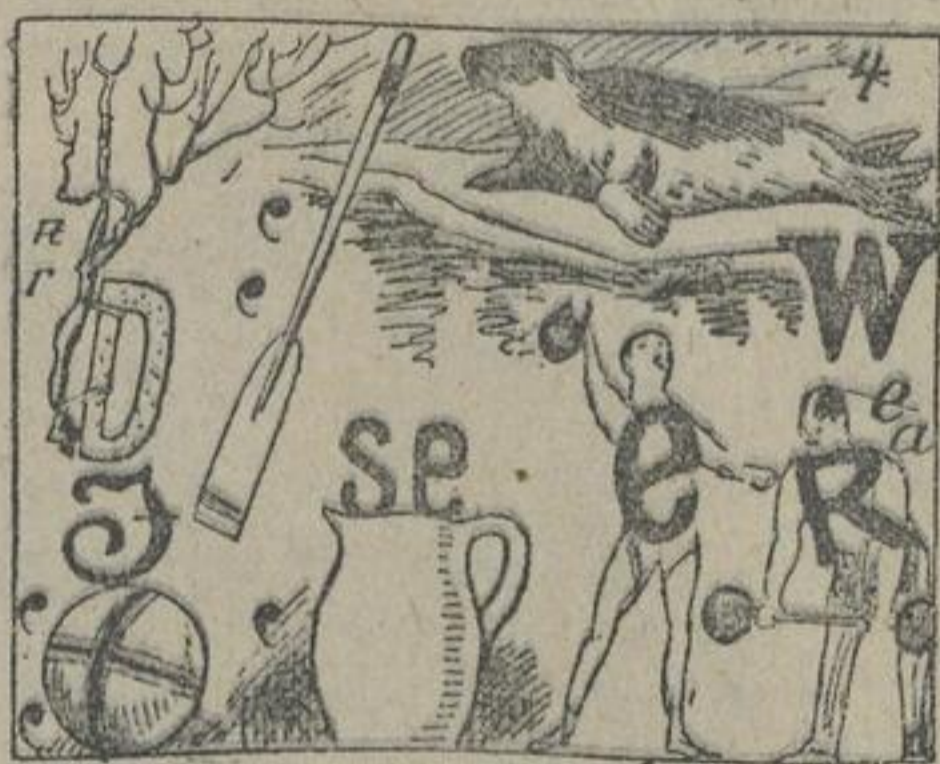
Königszug.

	m	o	t	r	
t	i	e	t	a	n
a	i	d	e	h	i
v	b	a	s	ch	h
f	b	h	e	d	e
i	u	d	e	i	a
s	e	s	e	i	f

Kryptogramm.



Bilderrätsel.



Vexierbild.

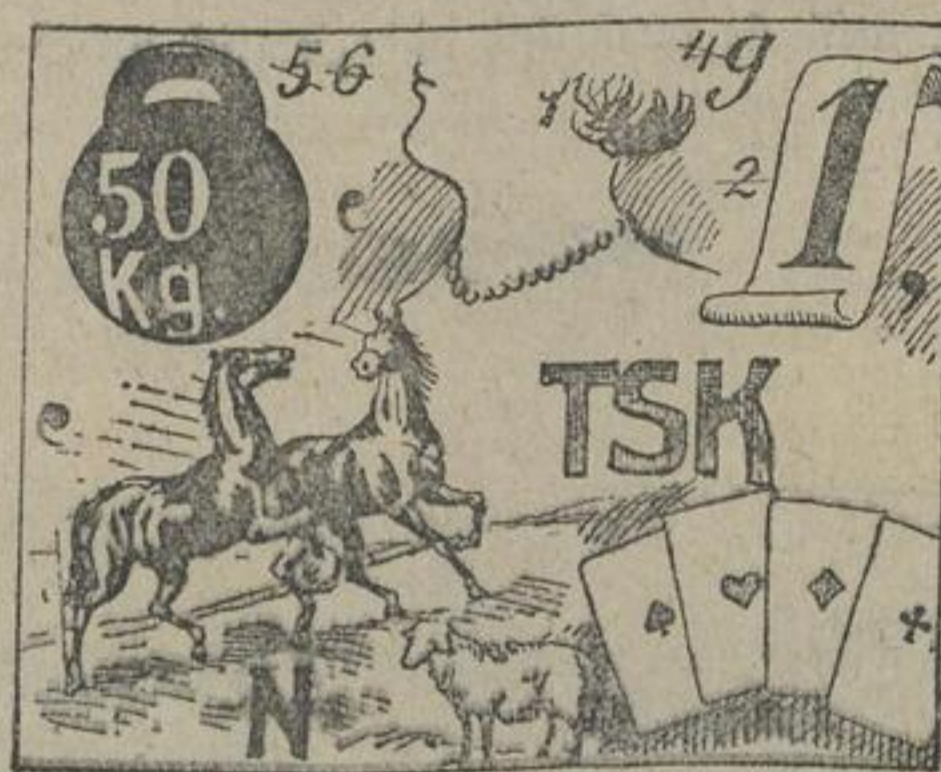


Wo ist der zweite Landmann?

Sachrätsel.

Es haben einstens ihrer acht zusammen gespielt die ganze Nacht; Und dann kam's morgens an die Sonnen, Daß sie alle acht gewonnen.

2. Bilderrätsel.



2. Kryptogramm.



Scherzfrage.

Welches Fabrikat hat die meisten Abnehmer?

2. Vexierbild.



Wo ist der zweite Mann?

Der Zauberer in der Familie. Der balancierende Teller.



Man einen Teller mit seinem Rande auf der Kante eines Flaschens oder Karaffenhalses zum Balancieren zu bringen, bedient man sich eines Kochlöffels und eines Schaumlöffels. Man hängt den Kochlöffel so an den Rand des Tellers, daß der Löffel weder nach rechts, noch nach links schwingen kann (ev. schiebt man eine Korkscheibe dazwischen), legt dann den Teller mit der linken Hand auf den Rand des Flaschenhalses und hängt den Schaumlöffel mit der rechten Hand auf. Nach einigen Versuchen findet man den Punkt, auf dem das Ganze im Gleichgewicht ruht.

Anagramm.

Merkt auf, mein Leser, ich nenne hier Den Kern vom organischen Leben, Geht du verkehrt mich, dann zeig' ich dir Ein Objekt für des Kleinhändlers Streben.

Auflösungen der Rätsel

aus voriger Nummer:

Kryptogramm.

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“
Man lese die Buchstaben der drei Streifen von hinten nach vorn.

Scharade.

Monument.

Anagramm.

Teller. Rebell.

Rätselsprung.

Wenn eine Wolke Regen spenden soll,
Zeigt sie sich düster wie in finstern Groll;
Hat sie jedoch erfüllt erit ihre Pflicht,
Dann wird ihr Antlitz heiter, klar und licht.
Jubischer Spruch.

Wortspiel.

Gipfel usw.

Bilderrätsel.

Bagdabbahn.

Vexierbild.

Bild rechts drehen.

Nicht minder große Sorgfalt ist der Hautpflege der Ackerpferde zuzuwenden, die Reinigung der Hufe steht auch hier in erster Linie. Am besten ist es, wenn dieselbe am Abend, ehe die Pferde in den Stall gehen, vorgenommen wird. Man nimmt einen Eimer und eine Bürste, hält jeden einzelnen Fuß über den Eimer und wäscht den Fuß mit der Bürste in- und auswendig rein. Wo die Pferde Eisen tragen, müssen dieselben längstens alle 6 Wochen erneut oder umgeschlagen werden. Dabei müssen die hinteren Hufe, wenn sie nicht beschlagen sind, immer wieder rund und alles etwa überflüssige Horn entfernt werden. Es ist aber streng darüber zu wachen, daß die Schmiede weder von den beschlagenen, noch von den unbeschlagenen Hufen den Strahl beschneiden. Durch das Beschneiden des Strahles nämlich trocknet dieser mit der Zeit ganz zusammen, und die Folge davon sind verschiedene Hufkrankheiten.

Daß die Ernährung eine den Leistungen des Pferdes entsprechende, d. h. keine bloß den Magen füllende oder aufschwellende sein, sondern eine kräftig nährenden sein muß, liegt auf der Hand und sei besonders auch dieser letztere Punkt unseren ländlichen Pferdehaltern warm an's Herz gelegt.

Bieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

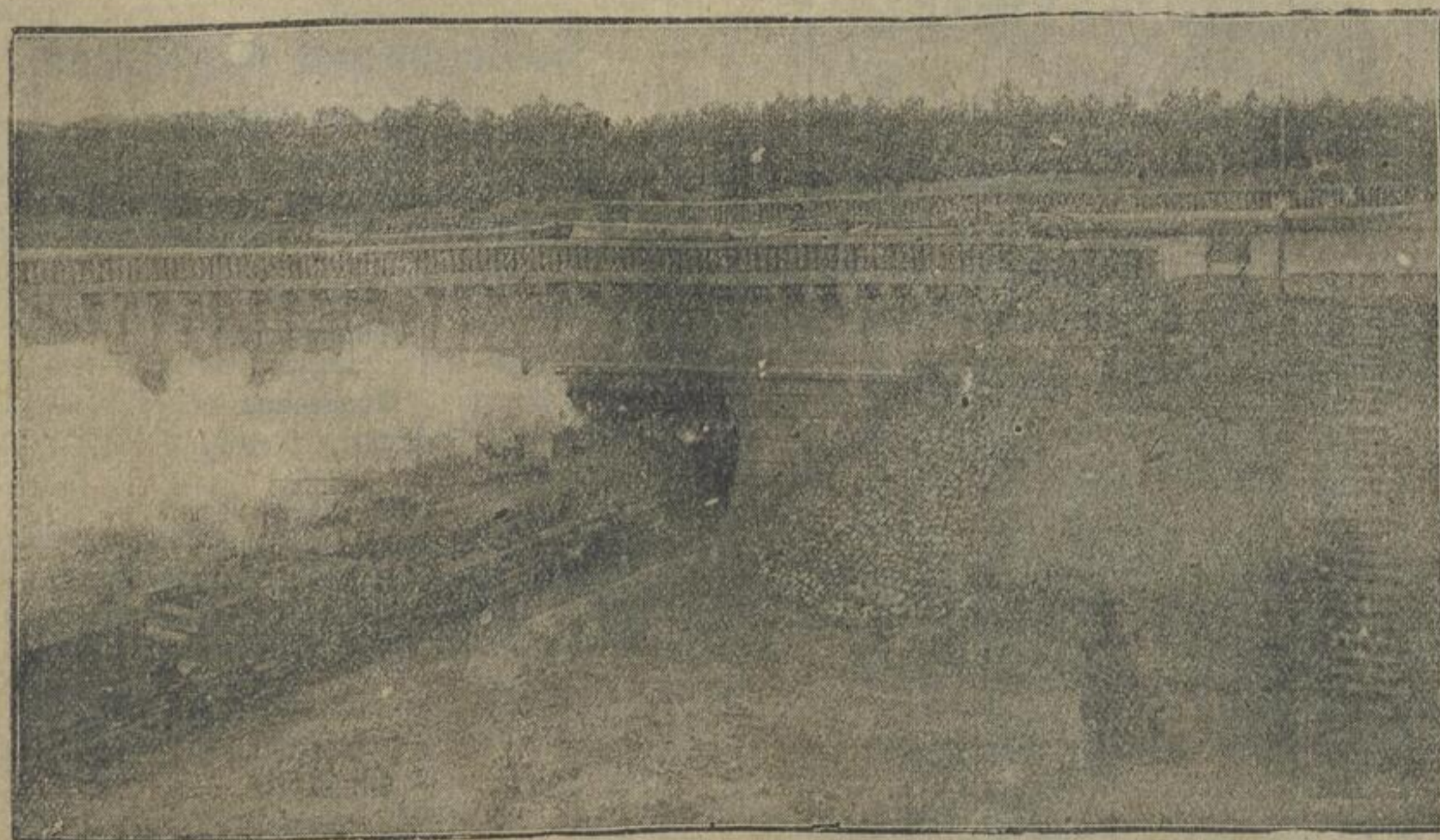
Balggeschwüre beim Huhn. Beim Huhn kommen nicht selten Balggeschwüre am Kopf, um die Augen, neben dem Schnabel und anderswo vor. So lange sie klein sind und in der Haut sitzen, äßt man sie mit Höllenstein fort; größere sucht man vermittelst eines dünnen aber festen Fadens abzubinden, oder man schneidet sie vorsichtig fort. Die Wunde entleert man durch gelindes Ausdrücken und verbindet sie mit einem in Karbolsäure getauchten Wäuschchen von Wundfäden oder Wundwatte. Auch andere Anschwellungen, Fettgeschwülste und andere, sodann Warzen, behandelt man im wesentlichen wie Balggeschwülste.

Zur Gänsemast mit gequollenem Mais gibt man im Herbst den Tieren nach drei Wochen pro Kopf täglich ein Löffel Mohnöl ein,

um den Fettansatz zu steigern. Zeigt die Gans unter dem Flügel eine Fettdrüse und schweren Atem, so ist sie schlachtreif.

Wacholderbeeren unter das Mastfutter gemischt, fördern die Verdauung und infolge dessen auch die Mast und den Wohlgeschmack des Fleisches bei Enten und Gänsen.

Zur Nutztaubenzucht eignen sich in erster Linie die Luchse oder polnischen Luchstauben, die italienischen Monatsbrüter, die Koburger Lerchentaube und die Feldtaube, sowie die aus den benannten hervorgegangenen Kreuzungen und Abarten, weil sie groß sind und ziemlich gutes Fleisch ansetzen.



Die Eisenbahn unter dem Schiffahrtskanal.

Der Großschiffahrtsweg, der Berlin mit seinem nächsten großen Seehafen Stettin verbindet, gehört zu den kühnsten Kanalanlagen überhaupt und hat mit seinen hohen Dämmen und seinen Riefenschleusen die deutsche Ingenieurwissenschaft vor ganz neuartige Aufgaben gestellt. Ueber Täler, Eisenbahnen und Abhängen hinweg strebt der Kanal möglichst auf dem kürzesten Wege seinem Ziele zu. Gewaltige Terrainschwierigkeiten aller Art galt es dabei zu überwinden; bei Eberswalde z. B. bietet sich das eigenartige Bild, daß der Schienenweg der Eisenbahn in der Tiefe und der Wasserweg hoch oben in luftiger Höhe dahinführt.



General Liman von Sanders.

Unter Bild ist die neueste Aufnahme des deutschen Generals, der an der Spitze einer deutschen Militär-Mission dieser Tage die Reise nach Konstantinopel antrat, um als Instrukteur der türkischen Armee und kommandierender General im ersten türkischen Armee-Korps dort Dienste zu tun. Die Gegner des Dreibundes protestieren lebhaft gegen die Berührung der deutschen Militär-Mission

Der Hausgarten.

Ergänzung abgestorbener Bäume. Soll an die Stelle eines abgängigen Baumes ein junger gepflanzt werden, so muß der Stock rein ausgemacht werden. Die Baumgrube wird sodann tiefer und breiter als gewöhnlich gemacht und mit anderer Erde aufgefüllt. Mit den Obstarten ist aber zu wechseln. Baumgärten, welche neu angepflanzt werden, werden einige Jahre lang unter den Pflug genommen. Bei der Neubeimpfung kommen die Bäume an die Stelle zu stehen, wo seither keine Bäume gestanden haben.

Sollen Belargonien in einem verhältnismäßig ungünstigen Räume, wie Keller, überwintert werden, so müssen ihnen sämtliche Blätter bis auf kurze Blattstiele abgeschnitten werden. Aber abschneiden, nicht abreißen, weil jede, auch die kleinste Verletzung, sofort fault. Alle Blätter verwelken, verfaulen doch nur und erzeugen Fäulnis an den Stengeln. Für günstige Überwinterungsräume gilt dieser Rat natürlich nicht.

Dünger für den Gemüsegarten. Unter dem tierischen Dünger nimmt wohl der Rindviehdung den ersten Platz ein und ist am tauglichsten für fast alle Gemüsearten, denn er ist kräftig, mild und nie zu heiß. Pferdemist ist zu trocken und wegen seiner teilweise sehr scharfen Bestandteile den Pflanzen oft sehr nachteilig. Mit alter Gerberlohe und Kalk vermischt und gut verfault gibt er jedoch einen vortrefflichen Dünger ab. Schaf- und Ziegenmist können die Pflanzen nur in geringer Menge vertragen; Schweinemist ist zu kalt und träge, Geflügelmist zu heiß und nur bei einigen Gemüsearten mit Vorteil zu verwenden. Die menschlichen Exkremente düngen zwar sehr stark, sind weniger heiß als Pferde- und Schafmist, dürfen aber ihrer ägenden Eigenschaften wegen nie in frischem Zustande, sondern nur als Kompostdünger in Anwendung kommen. Unter den festen, nicht tierischen Düngstoffen sind Schlamm und Straßensort, Malzfeime, Knochenmehl, Hornspähne und besonders Ruß, Holzkohle und Asche sehr kräftige

Der Troubadour.

Eine heitere Geschichte von Alwin Römer
(Nachdruck verboten.)

I.

Nicht gerade drei Meilen hinter dem Monde, wo nach der Märchengeographie die Orte liegen sollen, in denen die Langeweile mit der Beschränktheit um Bohnen Sechshundsechzig spielt, auch nicht hinten an der polnischen Grenze, wo es anfängt nach Tee und Wodki zu duften und die Schweine von den Bauern als Hausfreunde betrachtet werden — aber doch in einer verhältnismäßig recht stillen Ecke des lieben deutschen Vaterlandes, die aus den großen Farbentöpfen der Kultur weder regelrecht grundiert, gestrichen und lackiert, noch wenigstens einfach überluchtet, kaum an ein paar Stellen dürftig bekleckert worden ist, findet man die kleine Stadt Wirbelwitz.

Das bekannte Ministerwort von der Ruhe als der „ersten Bürgerpflicht“ wurde in diesem armseligen Neste so wacker befolgt, daß die Wirbelwitzer samt und sonders schon vor etlichen Jahrzehnten ganz sicher eingeschlafen wären, wie weitland der verschwundene Hofstaat in der lieblichen Geschichte von „Dornröschen“, wenn nicht die schmucken Dragoner ein bißchen Abwechslung in das eintönige Leben ihrer Garnison gebracht hätten. Aber die gaben sich wuklich redliche Mühe!

Rekruten und Gefreite vertrieben den Köchinnen die Zeit; Unteroffiziere und Sergeanten führten das große Wort beim Kleinbürgertum, und in den wenigen Familien vornehmeren Anstriches herrschten die Ideale aller Backfischherzen, die schneidigen Leutnants.

Und wie großartig lösten gerade diese letzteren ihre schwere Aufgabe! Betrachtet man es nicht als ein wesentliches Merkmal, daß ein Ideal unter allen Umständen etwas Erreichbares vorstelle? Nun, so süß die jungen Damen von Wirbelwitz auch zu Liebäugeln verstanden, so verräterisch sie zu erröten mußten: es war trotz alledem bisher nie einer Honorarrentochter gelungen, einem dieser Gewaltigen in die Rosenfesseln der Ehe zu schlagen. Entweder sie wurden zu schnell verheiratet, oder sie brachten sich von einer Urlaubsreise den Verlobungsring mit, wie z. B. der lange Wetten, auf den des Apothekers Rosalie ganz sicher gerechnet hatte — des Baumeisters Räte übrigens auch! — oder sie waren ehescheu, wie der nun alt und grau gewordene Major Horwitz, von welchem sich, ach! so viele kleine Wirbelwitzfrauen selbst heute noch hätten beglücken lassen.

Auch der Rittmeister von Kolbenstein hatte bisher allen Verlockungen künftiger Schwiegermütter widerstanden. Die Freuden der Tafel, saftige Rehbrücken, gebräunte Rebhühner, bläulich schimmernde Karpfen, edelduftender Rüdesheimer, schwermütiger Bordeaux und schäumender Champagner hatten ihn viel zu lebhaft in Anspruch genommen, als daß er je



Das erste öffentliche Heine-Denkmal in Deutschland,

das der Berliner Bildhauer Georg Kolbe für die Friedberger Anlagen in Frankfurt a. M. geschaffen hat, wurde am Sonnabend, den 13. Dezember feierlich enthüllt. Das Kolbese Denkmal stellt die Gruppe eines Jünglings und eines Mädchens dar. Der salanke Jüngling von hoher Schönheit des nackten Körpers schreitet mit weit ausgebreiteten Armen lebhaft dahin, am Boden sieht in einer fein empfundenen Bewegung das Mädchen. Die Gruppe ist überlebensgroß in Bronze ausgeführt. Am Sockel befindet sich das Bildnisrelief Heinrich Heines.

Düngemittel. Für Blumentohl, alle übrigen Kraut- und Kohlarten, Salate und Sellerie ist die Anwendung der konzentrierten Düngemittel, Phosphat, Kali und Chlorsalpete von gutem Erfolge begleitet.

Blattbegonien zu vermehren. Mancher hat eine alte Blattbegonie, die ihm lieb ist, doch sie hat sich verweigert und treibt nur noch kleine Blätter. Teilen läßt sie sich nicht, und die Vermehrung durch Blätter gelingt nicht leicht. Es lassen sich aber auf folgende Weise kräftige Pflanzen davon ziehen. Man setzt einen Topf mit Torfmull (ich nahm von dem Torfmull, in welchem ich meine Frühkartoffeln erzieht), mit etwas Sand vermischt unter eine Abzweigung der Blattbegonie. Vorher schneidet man die Stelle, an welcher der Stiel des ersten Blattes sitzt, von unten flach an. Wenn nötig, haft man das Blatt auf dem Topfe fest. Nach einigen Wochen wird man sehen, wie der Ableiter seine roten Wurzeln gierig in den Torfmull schießt; dann ist die Zeit, die Verbindung mit dem alten Stock nach und nach durchzuschneiden.

Geschäftliches.

„Mens sana in corpore sano“ — ein gesunder Geist vermag nur in einem gesunden Körper zu existieren! Schon die ältesten Kulturovölker beherzigten die Mahnung, welche in diesen Worten liegt: Nichts unverjücht zu lassen, um Leib und Seele in steter Kraft und Frische zu erhalten. Wie sonst wären die klassischen Gestalten der alten Griechen und Römer zu erklären? Leider

muß konstatiert werden, daß es unsere heutige Generation in vieler Hinsicht — trotz der hochentwickelten Kultur auf allen anderen Gebieten — gerade an der so dringend nötigen Gesundheitspflege häufig fehlen läßt, oder es werden dank einer krankhaften, spekulativen Industrie alle möglichen Gesundheitspräparate gekauft, welche jedoch nicht dem Leidenden, sondern lediglich seiner Börse Erleichterung verschaffen. Zu den kostbarsten und hygienischen Präparaten, welche unbedingt empfohlen werden können, gehören diejenigen des bekannten Laboratoriums „Balsana“ in Uttenweiler (Württemberg), Inhaber: Apotheker Fritz von Boeck. Herren und Damen, welche Wert auf eine rationelle Haar- und Körperpflege legen, sollten deshalb auf keinen Fall veräumen, sich von der Firma kostenlos den Prospekt kommen zu lassen, welcher eine ganze Anzahl der beliebtesten und bewährtesten Mittel zur Erlangung eines frischen, jugendlichen Teints, zur Beseitigung von Sommerprossen, gegen Haar- und Bartausfall, Zahnsäule usw. enthält. Empfehlenswert für alle jungen Mädchen, welche in die Entwicklungsjahre treten und dem Uebel der Bleichsucht vorbeugen wollen, ebenso für alle Frauen, welche große Blutverluste erlitten haben, wie überhaupt für alle Blutarmen, Schwachen und Herbösen sind die leicht und appetitlich zu nehmenden Ferroso-Tabletten, hergestellt nach einem Rezept des verstorbenen Straßburger Arztes Dr. med. Stimmel. Für Leidende, die mit Gallenstein, Hämorrhoiden, Blutverdünnung, Magenbeschwerden, Gedärmenzünden, Kopfschmerzen, Melancholie, Hautausschlägen, Gesichtspickeln, Blähungen, Windsucht, bitterem Geschmack und üblem Mundgeruch, fernerem Ausstoßen usw. behaftet sind, ist der Gebrauch von Jalo-Jalo-Bissen und Venta-Pastillen anzuraten, die in ihrer Heilwirksamkeit unübertroffen sind. Man verlange kostenlos Prospekt von „Balsana“, Uttenweiler (Württemberg).

Wildunger „Helenenquelle“

ist wahr! bei Nieren- u. Blasenleiden, Harnsäure und Eiwasser. Nach den neuesten Forschungen ist sie auch dem Zuckerkranken wegen ihres günstigen Natrium- und Kalkgehalts in erster Linie zu empfehlen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für die Knochenbildung von hoher Bedeutung. — Die Helenenquelle ist die Hauptquelle Wildungens u. steht in ihrer

überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Daher ist Vorsicht gegenüber allen Empfehlungen von Ersatzmitteln geboten. Schriften frei durch Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen. 1912: 14 327 Badegäste und 2 245 831 Flaschenversand. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Zeit zu einer regelrechten Belagerung einer schönen Weiblichkeit übrig gehabt hätte. So im Vorübergehen, nun ja, da hatte er auch wohl einmal ein paar landierte Wörlein verschwendet, eine kleine, mollige Hand gedrückt und in erwartungsvolle, feuchtschimmernde Augen gesehen, selbst auf einen Kuß war es ihm zu Zeiten nicht angekommen — aber das hatte alles nie zu ernstlichen Verwickelungen geführt. Erst in allerletzter Zeit war der Gedanke in ihm aufgetaucht, daß man den Freuden der Tafel doch eigentlich gar nicht zu entlagen brauche, wenn man die mit der Zeit wirklich recht öde und langweilige „Gimmänntlein“ aufgäbe. Seit jener wunderbaren Erkenntnis hatte er heimlich Umchau unter den Töchtern des Landes gehalten; wiewohl aber seine eigene Erscheinung durch seine gastronomische Neigung viel von ihrem einstigen harmonischen Eindruck verloren hatte, da sich bei ihm außer einem artigen Bäuchlein auch eine auffällig in tiefere Färbungen strebende Nase eingestellt hatte, die allerdings durch eine sich von Tag zu Tag trotziger erweiternde Lichtung in dem straffen, dunklen Haupthaar recht beschämt wurde; wiewohl er auch nicht mehr in jenem beneidenswerten Alter stand, in welchem einem, zumal wenn man zu den Marsjöhnen zählt, die Blicke der Damen mit allühendem Interesse folgen, so war er in seinen Ansprüchen an die künftige Gefährtin seines Lebens durchaus nicht bescheiden. Sie sollte nämlich hübsch sein, Vorliebe für militärische Dinge haben, ein wenig Musik verstehen, und auch, um es recht harmlos auszudrücken, ein paar Taler mitbringen!

Eine ganze Weile hatte er herumgestutzt

und nichts finden können. Da er eine ausgesprochene Schwärmerei für Ach blond hegte, waren alle Bräutetten von vornherein für ihn ausgeschlossen gewesen, die Blondes aber hatten durch die Ungunst des Schicksals wieder nicht alle jene Eigenschaften beisammen, die Rittmeister von Kolbenstein forderte, zumal am Gelde haperte es bei dieser und jener recht bedenklich. Da er indes nicht müde wurde in seiner Aufmerksamkeit, so entdeckte er richtig eines schönen Tages das Ideal seiner Träume doch noch.

hassenden Herrn ein ziemlich sonderbares Aquarell, eine in der Tat recht wirkungsvolle Folie für das mit unendlichem Liebreiz ausgestattete, junge, blonde Ding von Enkelin, das eines Abends spät mit der Post herein-geschneit war und draußen dauernd Quartier genommen hatte.

Lucie von Ritzken war eine Waise. Ihr Vater, ein begabter Verwaltungsbeamter, der indessen seiner Zivilisation wegen nie die Sympathie seines Schwiegervaters, des alten Majors, bejessen hatte, war früh gestorben, die

Miele
der Name der
Qualitätswaschmaschine
mit Handkraft und elektrischem Antrieb
Miele & Co. Maschinenfabrik
Güterloh
Größte Spezialfabrik Deutschlands für Milch-zentrifugen, Butter-, Wasch-, Wring- u. Mangel-maschinen. In allen einschl. Geschäften z. haben



Das Gute bricht sich Bahn!
Weltberühmter
**Bartwund-
förderer**
nur eine extra
starke Qualität.
Wirkt in wenigen
Tagen vollständig.
Für Nichterfolg Geld zurück.
Verband H. Lübbemann, Bielefeld,
Bohlentelweg 24.

Den auf der Intern. Hygiene-Ausstellung mit größter Anerkennung aufgenommenen alkoholarmen, blutreinigenden Likör
Kräutersepp'
à Fl. 3 Mk., genügend für 1 Monat, versendet.
F. Meyer, Ottendorf-Okrilla.
Begründungen von Aerzten und Zeugnisse über Erfolg Gebrauch bei Gicht, Rheumatismus, Fiechten, Hautausschlag, chron. oder period. Verstopfung, Hamorrhoidaliden usw. jederzeit zu Diensten. Man verlange Prospekt. Niederlagen werden überat. errietet.

Furankel und Geschwüre
heilen sicher u. schnell bei Gebrauch von
Furankelsalbe.
Topf 2 M. inkl. Naclm. hinc.
Gerissene Hände und Frostbeulen
verschwinden bei Einnahmen mit
Bermaphil,
besonders für Cement- und Kalkarbeiter.
1 Schlehdose 40 Pfg., 3 Dosen 1 Mk.
Glückauf-Apotheke Sulzbach, Saar.

Bei offenen Beinschäden
tadelnden Hautaussehens, hässlichen Flecken wirkt vorzüglich, wie Dank-sagungen bezeugen.
Huffeld's Hausfalbe
Probierprobe (50 Gr.) 1,00 M., 1/4 Krute (150 Gr.) 3,- M.
Wo nicht erhältlich direkt durch
Apotheke in Hittfeld i. S.
Butarme, bleichsüchtige, chro-nische und stärkungsbed. Töchter bes. m. Vorteil d. Kurse d.
Haushaltungsschule in St. Stephan
Bermer Obb.-land (Schweiz) 1050 m ü. M.
in herrl. gesch. ald. Lage. Prosp. Ref.

Bequeme
Teilzahlung
a. Sprechmaschine
n. n. sehr gut
Uhren, Ko ten
**Johannes
Sperlin & Co.**
BERLIN S. 15
Alexandrinenstr. 93

Katalog
gratis!

Weihnachts-Geschenk!
f. jede Haus-familie
ein
**Wohn-
feuerzeug.**
Neuzeitlich
in 1 Paar
schon tolleste
Funktion.
Eine Fierde
für die
Wohnung!!
Mit Ausfüh-
ren 2000
Einsparungen
Bk. 133.
Gr. Ausfüh-
ren ca. 500
Einsparungen Bk. 250
zusätzlich
2 Pf. Porto. Nur bei
Voranschlag
oder Nachnahme.
Für jed. Herrn ein
elegantes Taschenfeuerzeug
B. 20.
Verlangen Sie gratis u. franco
unsern
Katalog. **G. Pradersand, München.**
Niedervertäufel gefucht.

Extra-Preise
für Privat! Für nur
M. 2,50 versende ich ein
gutgehendes, Wecker in
nachtentz. Zifferblatt.
Nur 8,50 M. kost. 1 echt
eilo. Zyl.-Rem.-Uhr 6 Run.
m. dopp. Goldr. Dieselbe la. 10 Rubel
nur 10 M. 2-jährige schritt. Garantie.
Reichhalt. Prachtkatal. grat. u. frank
Wiederverk. verl. mein. Engr.-Katal.
Hugo Pincus, Hannover 8.

Wollene Pferddecken
Wasserdichte Regendecken
Poröse Futterbeutel
D. R. G. M. 181.170
liefern in nur bewährten Qualitäten
Bernhard Sagatz, Deckenfabrik,
Aachenerleben 68.
Verlangen Sie Preisliste gratis u. franco.

Pfeiffer'sches Institut
Pens. f. Ober-
realschüler.
91 Einjähr. seit
1909. Prosp.

**Sommer-
sprossen**
kann jed. in 10 Tag gänzl. bereitig.
Auskunft kost-n. g. a. n. Rückmarke.
H. E. Luessin, Berlin, Seestr.

Sienfong-Essenz
in nur erstklassigen extra starken Qual.
p. Dgd. 2,40 u. 3,- M., bei 20 St. franco
Joh. Matth. Gündel,
Lichta-Königsee, Thür., Nr. 211.
Ein Versuch lohnt.

Haben Sie Muttermale,
so wenden Sie sich an **P. Hensch,**
Karlsruhe, Viktoriast. 6.
Rückporto.

Reisende gesucht!
gleich, wo wohnhaft, ohne Kautions-
Fabrik Bäumele,
Kleinaspach (Wurtbg.)

Prachtvolle Uhr umsonst!
Senden Sie uns Ihre
Adresse, wir senden Ihnen
franko 25 wunderbare
Schmuckuhren. Verkauf
Sie diese 6 St. zu 20 Pf.
in Ihrem Vertrauensver-
trauen. 14 Tagen und
senden Sie uns den Betrag
von 20 Pf. — Sie erhält
fol. nach Eing. d. Geldes
eine schön ausgeatret. ausgehende
Remonteur-Uhr franko. **Kein Geld
voraus, nur Adresse.** An Einzel-
nachricht liefert. **Fischer & Escher,**
Berlin 68, Dresdenerstraße 88.

Rheuma
Dr. R. Reiss
RHEUMASAN

Gummisohlen!
zum Anschrauben sind
leichter u. haltbarer als
Doppelsohlen u. Gummi-
sohlen. Schutz gegen
Nässe, kalte Füße, kein
Durchdringen der Schrauben,
aber weiches Aussehen.
Gumm-trümpfe, stär-
kere Typen nach Maß, weiches
Gewebe, post. g. mit Wandband, da er
ohne Druck, für Sportleute, Radfahrer
usw., gegen schwache Knöchel, Ader-
schwellung, Venenentzündung usw.

Einlegesohlen!
Ermüden Sie leicht, haben Sie
Hühneraugen, Hornhaut, kalte,
feuchte Füße oder Schmerzen
in Hacken, Mittelfuß, Ballen,
Sohle, Spann, Knöchel, Waie,
Knie usw., so verlangen sie
Broschüre gratis von der

Fuß-Heil-Einlagen-Mfrfr.
Berlin W., Neue Wirtelstraße 46.
An Postsp. Spezialgeschäft m. eig. Werkst. 11

Mawrothi-Nervenkräuter
ein nervenstärkendes, beruhigendes
Mittel von wohltätiger Wirkung
auf den ganzen Organismus (muss
längere Zeit getrunken werden) in
Kartons zu M. 1,50, 3 Kartons M. 4,20
Man achte auf das Wort „Maw-
rothi“ und die Schugmarke!
Linden-Apotheke,
Gießen (Rhdg., Westphurg.)

mark 150.— bis 200.—
monatl. verb. Sie werden leicht
d. Verf. metner überall begehrt

Dauerwäsche
Spielkarten, Postentläger, Kra-
watten u. Glänzende Liebede-
ckung für Jedermann. Mit
Vertreter und Wiedervertreter
erhält. gratis Rück-Porto.
Städt. Dauerwäsche-Industrie,
München, Kellingstr. 34.

WELTBERÜHMT
ist die extra-
tache amerik.
18 kar Gold-
Double 36-
stünd. Anker-
Remont.
Taschenuhr
dennus premi-
erte Marke
„Sirena“

Nur diese Uhr besitzt ein hochprima
schweiz. Werk und von 1 Go denen
Uhr für 100 M. nicht zu unterschä-
den. Für punkteligen Gang garan-
tiere 5 Jahre.
1 St. 4,70 M., 2 St. 9,20 M., Damen-
Golddouble-Uhr 6,20 M.
Ferner offeriere eine Orla-Silber-
taschenuhr für 3,20 M. jeder Uhr
wird eine eleg. vergoldete Kette um-
sonst beige-egt. Risiko!o!o!o!o!o!
gestattet oder das Geld retour.
Versand per Nachnahme.
S. KOHANS, L. Uhrenexport
Kriakow Sebastianstr. Nr. 297.

Wie mein Vater von der
Zuckerkrankheit
befreit wurde, so daß er wieder alle
Speisen genießen konnte und neuen
Lebensmut bekam, teile jedem auf
Verlangen unentgeltlich mit.
Frau Otto Schädel, Lübeck.

Bestes, seit vielen Jahren bewährtes
Zintenyulver „Heimboldt“
Dr. G. Muster, 10 5 Vierstündige
Zinte bei 1,10 M., sowie vorzüglich
Stebekoff in Pasta und Pulv. Form
empfehlen blüht
Apoth. L. Seydel Nachf. Louis Heimberg,
Wandsbeck-Hamburg A.

**Gallena-Extrakt gegen
Gallensteinleiden.**
Wenn kein Erfolg, Geld zurück.
Vorsicht! gratis
**Gallena-Extrakt-Fabrik,
Barmen.**

Haarausfall
sowie Schuppen befreit man wunder-
volles Balsam, schafft wieder dichtes
kraftiges Haar. Fl. 3,00 M.
Damen
sowie unerwünschte Haare sind in
einigen Minuten befreit, ohne schäd-
liche Wirkung. Fl. 3,- M. Nachnahme
50 Pfg. mehr.
**Verband „Globe“ Berlin N.O.,
Woldenbergstr. 10.**

melancholischen Herbstmorgens auf das Telegraphenamt gegangen und hatte beim Großvater angefragt, ob er sie nicht hinauswerfen würde, wenn sie ihn überfiele; der Alte hatte anfangs gebrummt wie ein wütender Bär, dann mit seinen beiden Getreuen Kriegsrat gehalten und endlich zurücktelegraphiert, sie möchte so schnell wie möglich abreißen, lieber heute als morgen.

Bald danach war Lucie eingetroffen. Da auch sie keine allzu lebhaften Neigungen für die Schablonenfreunden der Gesellschaft empfand, hatte sie dem Großvater eintriet Unbequemlichkeiten verursacht, wohl aber war durch die ungeliebte, nie aufbringliche Fürsorge, welche die Entelin für sein Wohlbefinden zeigte, seine rauhe Art wesentlich milder geworden. Man konnte merken, daß er sich behaglicher fühlte als ehemals.

Diesem erfreulichen Wandel seines sonst nicht gerade einladenden Wesens hatte es denn auch Rittmeister von Kolbenstein zu verdanken, daß ihm bei seinem ersten orientierenden Besuche während des Januars ein verhältnismäßig kameradschaftlicher Empfang zuteil wurde; da der alte Major mit der jüngeren Generation unter den Offizieren sonst nicht auf dem besten Fuße stand, hatte dem vertriebenen Sybarten mächtig das Herz geklopft, als er durch den gutgepflegten Gartenweg auf die Haustür zugeschlitten war. Wie fühlte er sich gehoben, als er den Weg zurückkam. Hatte er doch die Aufforderung erhalten, recht bald wiederzukommen, um weiter über das vom Rittmeister schlauserweise angeregte Thema eines neuen Exerzier-Reglements zu sprechen. Seitdem war er erst wöchentlich, dann fast täglich draußen eingelehrt, und der Alte hatte sich so an ihn gewöhnt, daß ihm etwas fehlte, wenn der dicke Rittmeister ausblieb. Selbstverständlich war dem Major auch nicht verborgen geblieben, welchen Eindruck seine Entelin in dem Herzen des Rittmeisters hervorgerufen hatte. Aber das hatte ihn durchaus nicht verstimmt. Wenn sie ihn will, hatte er sich bei dieser Beobachtung gefügt, so werde ich mich hüten und etwas dagegen einwenden. Kolbenstein ist eine solide Natur und vor allen

Dingen Militär. Habe mich damals genug ärgern müssen, als ihre Mutter mit Gewalt diesen Federstecher von Ruten haben wollte. Und deshalb sollte sie „nein“ sagen.

Es dauerte auch nicht lange, so kam der Rittmeister dem Major gegenüber mit seinen Heiratsabsichten zu Tage.

„Immer vorwärts!“ ermutigte ihn zu seiner größten Freude der Alte. „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!“

„Um — wenn ich mir nun aber einen Korb hole?“

„Sollte mir aufrichtig leid tun, aber zu ändern wäre daran allerdings nichts.“

„Ich dachte, wenn Sie, Herr Major, als Großvater“

„Ich werde mich hüten, bester Rittmeister. Wenn das Kind nur keinen Zivilisten heiratet, bin ich schon zufrieden. Im übrigen mische ich mich in nichts. Glaube auch, daß dergleichen mehr schaden, als nützen würde. In Dreizehensnamen aber, ein ordentlicher Kerl wird sich doch schließlich vor einem Korbe nicht fürchten!“

Allein der Rittmeister fürchtete sich doch und beschloß daher, noch ein wenig zu warten. Lucies freundliche, aber dabei jeder Vertraulichkeit abholde Art, mit ihm zu verkehren, ließen dunkle Zweifel in ihm aufstauen, ob er wirklich so ohne weiteres mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen in ihr Herz einzuziehen könne. Außerdem glaubte er, in dem nun mit Macht hereinbrechenden Frühling besser Gelegenheit zu einer stimmungsvollen Viertelstunde zu finden; und da er im weiten Umkreise die einzige Hummel zu sein schien, die diese süße Mädchenknospe umschwärzte, so meinte er sich diesen Aufschub ohne Gefahr gönnen zu können. Es dauerte nur leider nicht lange, da war ihm plötzlich ein Nebenbuhler erwachsen. Natürlich ein ganz unerschämter Kerl in seinen Augen. Zwischen neun und zehn Uhr abends ließen sich nämlich von einem Nachbargarten aus regelmäßig die lieblich summenden Töne einer gutgestimmten Gitarre hören, zu denen sich nach kurzem Vorspiel eine nicht kräftige, aber sonst ganz erträgliche Tenorstimme gesellte.

Der alte Major hatte gelacht über den verrückten Stieglitz, der sich da die Mühe gebe, die alten, lebensmüden Katzen zu einem Stelldichein zu verlocken; aber der misstrauische Rittmeister war nichts weniger als ermutigt von diesem Troubadour, seitdem er eines Abends beobachtet hatte, wie nervös Lucie v. Kirsten auf die ohne allen Zweifel ihr zugegebene Huldigung gewartet; wie sie aufgetaumelt hatte, als das verhasste Geklimper sich endlich vernehmen ließ. Wer hätte gedacht, daß dieses verhältnismäßig ruhige Wesen an so extravaganten Aufmerksamkeiten irgend welches weitere Vergnügen finden könne. Es war sicherlich hohe Zeit, aller Gewißheit ein Ende zu bereiten und den gefürchteten Schritt der Werbung zu wagen. Zugleich aber reizte es ihn, zu erfahren, welcher kühne Jüngling denn eigentlich die mittelalterlichen Serenaden-Anfälle habe. Man konnte schließlich nicht wissen —! Aber seine sorgfältigen Erkundigungen, die er durch die beiden allwissenden und gestrengen Polizeidiener, ehemalige Unteroffiziere, einzuziehen ließ, brachten kein anderes Resultat an den Tag, als daß in ganz Wirbelwitz weder Männlein noch Fräulein von den ältesten bis zu den jüngsten Jahrgängen in der lieblichen Kunst des Gitarrespiels bewandert sei.

Trotzdem nahm das Geklimper allabendlich seinen Fortgang. Wenn ihm die Mauer nicht zu hoch und seine Unruhe nicht zu verräterisch gewesen wären, er hätte eine Entlarvung in flagranti vorgenommen, um diesen musikalischen Nichtsnug auf seine reelle Gefährlichkeit hin zu prüfen.

(Fortsetzung folgt.)

Teilzahlung
Uhren- und Goldwaren,
Photo-, optische Artikel,
Sprechmaschinen, Musik-
instrumente, Spielwaren,
Zithern usw.
Kataloge gratis und franco liefern
Jonass & Co.,
BERLIN A 007, Belle-Alliancestr. 3.

Fort mit Asthma!
Fort mit Schwindel!
Zu Asthma, Bronchitis und Ver-
schleimung alle diese leiden um was auch
es sei, geht das beste und billigste
Heilmittel gegen obengenannte
Beschwerden. In Bahren 77, 11a.
bei 3 Bahren versendet franco.
Carm. Techn., Laboratorium W. Hologa,
Potsdam O. 5.

Bar Geld verleiht sofort an-
er, annu reell u. bis-
bei an jedermann
bei Rateneinlösung O. Gründer,
Berlin 231, Oranienstr. 165 a. Pro-
an ein bei Auszahlung. Glanzende
Zinsförmigkeit. Bedingungen kostenlos.

Ingenieur-Akademie
Wismar, Ostsee
Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure,
Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten.
(Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

LEPPICHE
Grosse Partien mit
kleinen Webstühlen
(Versand Nachn. — Katalog gratis.) Grösse ca. 200 x 300 = 15,75
" " 250 x 350 = 26,50
" " 300 x 400 = 33,50
LEFÈVRE
Berlin W. 303, nur
Potsdamerstr. 108 B. 1.

Zart wie Lilienblüten
wie der mit
Dr. Aders
Fiederlich
behandelte
Leintintur-er-
frucht, Pflanz-
und Nahrung,
Widel u. Wirt-
schaff, Rote u.
Weiden vers-
schwinden, um
bei fort-
gesetzter An-
wendung nicht wiederzutreten. Preis
pro Flasche M. 2,50
Ewige Jugend ist demjenigen be-
schieden, der Dr. Aders Götters-Creme
„Lova“, dem Großkind aller Haut-
reiner und Erfrischer zerstreuten Zeugnis
ständig gebraucht. Preis pro Dose
M. 1,50 gegen Nachnahme.
Versandhaus Kosmetik, Vurscheid,
25. Pfld.

Darmstädter Pädagogium bereitet
auf alle Prüfungen vor mit
glänzendem Erfolg, da nur Pro-
fessoren, Oberlehrer etc., keine
Kandidaten unterrichten.

Aufruf!
75 000 Mark Siegerprämie
erringen Sie und mehr.
Wer? Wo?? Wo??
Fordern Sie sofort umsonst
Europas grösste Sensation
Ringkämpfer, Kraft-Ketten-
springer, mächtige Fakir-
Gaukler pp., Geheimnisse
sowie die grossen Wunder
der Welt sofort
umsonst. Postkarte
genügt.
Artist. Verlag,
Dresden 22/258.

**Verstärkte
Lecithinpillen**
bei Bleichsucht, Blutarmut,
allgemeiner Körperchwäche,
Nervenschwäche, und allen
nervösen Störungen verend.
Kohenzollernapothek Dradeney.
Ein Glas 3 Mark franko.

Frage: **Wie mache ich meinen kranken oder schwachen Magen wieder gesund und kräftig?**
Antwort: Durch besondere Unterstützung des Magens! Kein Diätzwang.
Man verlange sofort kostenlose Broschüre u. ärztl. Gutachten von
KLEWE & Co., Nahrungsmittelfabrik, DRESDEN, P. 251.

**Was muß ein junges Mädchen
von der Ehe wissen?**
Ausführliches Werk, hochinteressant, ehrreich, wichtig u. unentbehrlich
für junge Frauen u. Mädchen. Versand gegen Einzahlung von Mk. 2,55. Mit
Illustrationen Mk. 3,95 oder Nachnahme extra 35 Pfg. Verpackung frei.
J. Herzberg, Abt. 6, Berlin S. 42., Wassertorstr. 24.

Echte Hienfong-Essenz von Walther tut
wohl in jedem Alter
(Destillat), extra stark. 1 Dtz. Mk. 2,50, 30 Fl. Mk. 6,— franko.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Das vegetabilische Gehöröl
aus der Eichenapothek in Elberfeld
ist ein langjährig erprobtes Mittel
bei Gehörstörungen, Ohrschmerzen,
Ohrsausen etc.
Altem echt durch die Eichen-
apothek, Elberfeld 29.
Preis à Fl. 2 Mk.
Best.-Teile: Ol. Chamom. vir.
Ol. caesp. Ping. camp.

Abführmittel Autolax
Dr. Kenning, Apotheker Zander
Charlottenburg 1
Welchem. Verdauung fördernd.
Reinigt Chemikalien. Reiner Pflanzen-
saft. Flasche 1,20 und 3 M. in den
Apotheken. Wo nicht vorrätig
direkt v. d. Erfindern.

Billige Bezugsquelle
für Wiederverkäufer.
Taschenuhren v. M. 1,80
Wanduuhren v. M. 1,20
Wanduuhren, Aufg. v. 3,40
Taschenlampen v. M. — 50
Spr. Schmalz v. 12 |
Schmalzplatten v. M. 1 |
Engros-Katalog gratis.
C. F. Weber, Magdeburg 38.

**Bei Anfragen
und Bestellungen**
wird höflichst gebeten, auf
„Stadt und Land“ Bezug zu
nehmen.



Eine Uhr schenken wir Ihnen,

wenn Sie unsere 100 Ansichtskarten im Bekanntheitstreife verkaufen. Die Uhr ist prachtvoll verziert, für Eledigen und verlässlichen Gang einjährige Garantie. Die 10 Ansichtskarten senden wir Ihnen in Commifion frei und nach Verkauf senden Sie uns 6 Mark, worauf wir Ihnen die Uhr schicken.
J. Stern Company, G. m. b. H., Berlin W. 30, Münchenerstr. 49, Abt. 7.

Flotter Schnurrbart! Streng reell! Aertzlich begutachtete Wirkung!



Harasin unterstützt Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich sehr schnell ein kolossal üppiges Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben nachgewiesen ist.
Prämiiert: Gold-Medaille Marseille. Großer Ehrenpreis Rom. **Preis:** Stärke I 2 Mk., Stärke II 3 Mk., Stärke III 4 Mk.
Harasin ist einzig und unerreicht dastehend, von Sachverständigen, Polizeichemikern, Aerzten usw. geprüft, warne deshalb vor wertlosen Nachahmungen.
Garantie: Bei Nichterfolg Betrag zurück.
Postversand nur durch: **Kosmet. Laborator „Violetta“**, Nürnberg 177.
Herr Th. in E. schreibt: Da mein Freund durch ihr Harasin in 3 Woch. einen flotten Schnurrbart bekommen hat, so ersuche um Zusendung einer Dose Stärke II zu 3 M. per Nachnahme.

Dieser Siegelring

echt 12 karätiges Goldfüllend (nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Angeboten in vergoldeten Ringen) mit fünfjährigem Garantieschein für absolute Haltbarkeit im Gebrauch.



kostet nur M. 1.—

mit Monogramm eines Buchstabens (Handgravur), mit 2 Buchstaben Mark 1.25, wenn Sie uns diesen Betrag per Postanweisung oder in Briefmarken ein-senden. Auf Wunsch erfolgt die Zusendung auch per Nachnahme. Um das richtige Fingerringmass zu erhalten, schneidet man ein Loch in ein Stückchen Pappe, das ganz knapp an das betreffende Fingerringglied passt.
Tausende von Anerkennungs-schreiben! Ver-langen Sie sofort illustrierten Katalog über unsere sämtlichen Artikel gratis und franko
Sims & Mayer, Abt. 29, Berlin W 8, Leipziger Str. 93.
Ausser diesen Ringen fabrizieren wir auch noch schwerere und bessere Ring- und alle anderen Schmucksachen in Gold gefüllt.

Das neue Einreibemittel „Alwin Delling“

ist unter Nummer **149 240** patentamtlich geschützt. Ueberraschender Erfolg bei **Rheumatismus, Muskelschmerzen und Verstauchungen der Gliedmaßen.**
Prospekte über das Einreibemittel Alwin Delling (Flasche Mk. 2.—) kostenlos durch das Hauptdepot:
Priv. Schwänen-Apotheke, Frankfurt a. M. S. 6.

Fuss-Leiden

Krampfader, Aders-tromen, Venenentzün-dung, Bein-geschwül-Ste, Blut-stauung, Gicht, Rheumat., Müdigkeit, kalte FüÙe, Frostbeulen u. habe man die FüÙe nur mit **Fußbadekraut „Herpeda“**.
1 Kart. M. 1.50, 4 Kart. M. 5.50.
Bottle extra Institut Herpes, München 64, Gaabertstr. 8.
Fr. G. n. E. schreibt: Schon nach dem erit. Kart. sind meine Beine besser geword. Fr. in K. Die Schmerzen sind schon fast weg und das Befinden sehr zufrieden.

Handwagen u. Rodelschlitten

Die bestbekanntesten, starken, erz-gebirgischen
kaufen Sie bekannt reell u. gut bei der erzgebirgischen Hand-wagenfabrik von **Gust. Franke, Waldkirchen I. Sa.**
Bitte verlangen Sie Preisliste. Gegründet 1873.

Sicher wirkend bei: Rheumatismus,

Gicht, Gelenkschub, Gelenkentzün-dung, Nerven-schwäche, etc.
u. v. ist meine stark wirksame, blut-reiche Emulsion. Büchle M. 3.—, Doppel-Büchle M. 5.— franco Nachnahme.
G. Kramer, Schmiedeb., Schles.

Ideale

Damen- und Kinder-Seife ist **Kappus Konkurrenzseife.**
Schutzmarke. Wage. Hochfein u. billig. Stück 25 Pfg. Ueberall wo nicht erhältlich, wende man sich an den Fabrikanten **M. Kappus, Offenbach a. M.**

Emmenth. Käse

fette, saftige, pro Pfd. 70, 75, 80 und 85 Pfg. Versand per Nachnahme.
Ochsenreiter & Möse, Oberreute, Bayr. Allg. u.
„Obst-Weine“
Apfelwein süß M. 3.30
Heidelbeerwein M. 4.50
Johannisbeerwein M. 5.70
in 10-Ltr.-Korbbflaschen ab hier, geg. Nachnahme. Korbbflasch. leihweise.
S. F. Borna, Obstweinkeltere, Fördon/Weichsel.

Handstropfapparat

stropft Strümpfe, Stoffe, Beinen etc. leicht, bequem, praktisch. Mit Anleitung. Mk. 3.40 frk. Nachnahme.
E. Scharer, Abt. 3, Weinheim i. Baden.

Spreewald-Heiltee

Für Hals-, Lungen- und Asthma-leidende, Husten, Heiserkeit
garantiert reines Naturprodukt, alt-bekanntes und bewährtes Haus- und sofortiges Linderungsmittel.
Büchlein 50 Pfg. per Nachnahme.
Hainmühle-Lübben (Spreewald)

Zum Sperlingsfang bester Fang-Apparat der Welt.

Selbsttätige Schlagnetze mit Doppelfeder, 75x90 cm, fängt b. 50 Sper-linge auf einmal, Tauben, Rebhühner, Wildenten, Krähen usw., 5 Mk. Dieselbe 50x65 cm, für Sperlinge, Tauben usw., 3 Mk. Dieselbe 30x40 cm, für Sperlinge usw., 1,50 Mk. Nachh.
Fangnetzfabrik K. E. A. Müller, Schlorbeim, Thür. 5.

Flechtenkrankheiten

nasse und trockene Flechte, Kopf, Körper, Bart- und Schuppenflechte, selbst in den bereit- und hartnäckigsten Fällen wende man sich vertrauensvoll schriftlich und mündlich an mich. Stelle ganz jedem Flechtenkranken Rat und Hilfe, wie man von dem schrecklichen Uebel befreit werden kann und wie ich mich selbst nach jahrelangem und schwerem Leiden geheilt habe. Feinste Referenzen, Dankschreiben, Anerkennungen und Heilungen in hartnäckigen und alten Fällen liegen zur gef. Einsicht offen.
Wilhelm Kremer, Essen-Nord 8, Rittersfelderstraße 201.

Fühlen Sie sich matt und elend, Appetitwein

dießen Sie an schlechter Verdauung etc., so genügt ein Versuch mit dem seit 10 Jahren bestens bewährten u. ärztlich empfohlenen
Chemisches Institut Kirchzarten i. Bd.
Das als Warenzeichen „Tutwohl“ extrastarker gesetzlich geschützte Karmelitergeist (vorzüglich wirkendes Massage-mittel) 12 Fl. Mk. 3.—, bei 24 Fl. M. 6.— frko. liefern nur die Tutwohl-Werke, Halle a. Saale.

Der grösste Wunsch

eines jeden Händlers ist ein flottes Absatzgeschäft! — Das erzielen Sie mit Taschenlampen, Feuerzeugen etc. Meine Muster sende ich Ihnen gegen 95 Pfg. Nach-nahme. Bei Ordererteilung **gratis** ein rein vernickelter Wandbeleuchtungsapparat. Offerten unter „Der größte Wunsch“ an die Expe-dition des Deutschen Familienblattes, Berlin S. W., Hallesches Ufer 3.

Viele Tausende alten Beinschäden

werden jährlich für mehr oder minder zweifelhaftes Mittel zur Beseitigung von **Barmstedter Altschaden-Kur** ausgegeben, ohne den gewünschten Erfolg. Eins der wenigen wirklich guten Mittel ist ohne Zweifel die **Barmstedter Altschaden-Kur** die bei richtiger Anwendung in den meisten Fällen völlige Heilung, immer aber bedeutende Besserung erzielt. Ein Versuch ist unsommer zu empfehlen, als eine Portion ausreichend für 3-4 Wochen inkl. Verpackung und Nach-nahmeposten nur Mk. 6.50 kostet. Man hüte sich vor Nachahmungen, nur echt wenn mit dem Handzeichen der Hersteller versehen. Zu beziehen durch die Apotheken od. durch das Pharmazeutische Laboratorium von **Knauer & Hoche, Apotheker, Barmstedt i. Holstein.**

Nährsalz-Honig-Extrakt.

1 Fläschchen und 2 Pfund Zucker aufgekocht geben in 5 Minuten einen hervorragenden, billigen Brotzatzatz, der von echter Honig nicht zu unterscheiden ist. Kinderreichen Familien besonders zu empfehlen. Händlerpreis 1 Dtz. Flaschen 3.30, 30 Flaschen M. 7.— franko Nachh. Viele glänzende Urteile.
Dietrichs Basta-Werk, G. m. b. H., Berlin I, S. W. 61, Belle-Alliancestr. 92.

Kropf, dicken Hals, Drüsenanschwellung

gebrauche man die seit über 50 Jahren in vielen tausend Fällen bewährte **Dr. Thomas Einreibung gegen dicken Hals.**
Preis franco Nachnahme 3.— Mark.
Versand durch die Mohren-Apothete, Gartenstein (Sachsen).

Schöne Körperformen

Warne vor minderwert. Nachahmungen u. prahlerischen Anpreisungen! u. bereit. Hüfte erhalten Damen jeden Alters nur **„Sumurin“** allein durch mein **„Sumurin“**! Schlaffe Körperteile werden fest, muskige glatt, einseitigene Harnen bilden sich und die Haut wird zollständig und sammetweich, ohne Beeinträchtigung der Saft- und Hüfte. Verwend. Unerreichte Wirkung. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert, sonst Geld zurück! Distreter Ver-sand nur allein durch **Dr. A. Ranze, Braunschweig.**

Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund große, gute, gefüllene 1 M., prima halbwelche 1 M. 30; weiÙe, flaumige 1 M. 70; 1 M. 90; schneeweiÙe, düstereite 2 M. 70; 3 M. 40; 1 Pfund schneeweiÙe flaumreiche, ungefüllene 2 M., 2 M. 30; Kafferruß 2 M., 50, 3 M. Versand voll-frei gegen Nachnahme von 10 Pfund an-franko. — Umtauch gestattet. — Gar-nistwaßendes Geld retour. — Ausführliche Preisliste gratis.
S. Benisch in Deschenitz No. 38, Böhmerwald (Böhmen).

Verlag: Stadt und Land, Berlin SW. 11, Hallesches Ufer 8. — Fernsprecher Amt Bülow Nr. 9092. — Verantwortlich für den redaktionell n Teil Mag Wundermann für den geschäftlichen und Inseratenteil: Ernst Wundermann, beide Berlin. — Rotationsdruck: Reinhold Richter, Belg. H.-L.